Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 359. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag den 5. August 1859.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 4. August. (Flottenmoniteur.) **Für alle Oceanhäfen ist die Ordre zu sofortiger Desarmirung ausgerüsteter oder in der Ausrüstung begriffener Schiffe ertheilt. Die Entwaffnung hat auch gleichzeitig zu Toulon begonnen. Alle fünf Jahre lang im Staatsdienste gewesene Matrosen werden sofort entlassen.**

Berliner Börse vom 4. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine $83\frac{3}{4}$. Prämien-Anleihe $116\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe $103\frac{1}{8}$. Schles. Bank-Verein 77 B. Commandit-Antheile $92\frac{1}{2}$. Köln-Minden 133. Freiburger 88. Oberschlesische Litt. A. $119\frac{1}{4}$. Oberschlesische Litt. B. 111. Wilhelmsbahn 40 B. Rhein. Aktien $82\frac{1}{2}$. Darmstädter $76\frac{1}{2}$. Dessauer Bank-Aktien 31. Oesterreich. Kreditaktien $91\frac{1}{2}$. Oesterr. National-Anleihe $67\frac{1}{4}$. Wien 2 Monate $83\frac{3}{4}$. Mecklenburger $50\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger $49\frac{1}{4}$ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $50\frac{1}{4}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 150 B. Tarnowitzer 38. — Aktien schwächer.

Berlin, 4. August. Roggen: steigend. August 38, September-Oktober $39\frac{1}{2}$, Oktober-November $39\frac{3}{4}$, Frühjahr $40\frac{1}{2}$. — Spiritus: August $20\frac{1}{4}$, September-Oktober $15\frac{3}{8}$, Oktober-November $15\frac{3}{8}$, Frühjahr 16. — Rüböl: Mangelnde Abgeber. August 11, September-Oktober $10\frac{3}{4}$, Oktober-November $10\frac{5}{6}$.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 358 (gestriges Mittagbl.).

△ England und Preußen.

Während der Kaiser der Franzosen die allgemeine Entwaffnung decretirt, freilich ohne dadurch Jemanden zu täuschen, werden die englischen Minister vom Parlamente zu immer größeren Rüstungen gedrängt; fast keine Sitzung vergeht, in welcher nicht ein Mitglied des Ober- oder Unterhauses auf Mängel des Landheeres oder der Flotten-Ausrüstung in herben und anklagenden Worten hinwiese. Wenn man die Reden des alten Admirals Napier wörtlich nimmt, so giebt es in ganz Europa kein so schlechtes Heer und keine so erbärmliche Flotte als gerade die englische; die Landung würde L. Napoleon gar keine Mühe machen, und die Eroberung Londons durch einen Handstreich gilt als eine ausgemachte Sache. In der That gewährt es ein eigenthümliches Schauspiel, wie die englischen Admirale und Feldherren, Männer, die im Dienste ihres Vaterlandes grau geworden sind und denen man einen Mangel an Patriotismus sicherlich nicht vorwerfen kann, mit so ungeschminkter Offenheit die Schwächen der Land- und Seemacht aufdecken und dem Feinde geradezu die Punkte bezeichnen, an denen er England mit günstigem Erfolge angreifen kann. Wir sind an diese Art von Oeffentlichkeit wenig gewöhnt; was würden wir von einem österreichischen oder preußischen Generale denken, welcher in öffentlicher Versammlung auf die schwachen Seiten dieser oder jener Festung oder Truppengattung hinwiese und den Feinden offen sagte: wenn Ihr uns hier oder da angreift, so sind wir nicht im Stande Euch Widerstand zu leisten?

Und doch wissen Sir Napier und seine Collegen recht gut, was sie wollen; kein Engländer denkt daran, ihnen wegen ihrer Angriffe gegen das eigene Fleisch und Blut eine Art von Landesverrath vorzuwerfen; aber durch die Offenheit und Derbheit ihrer Reden werden die englischen Minister, die sich in der Bequemlichkeit ihrer Neutralität gern noch länger sonnen möchten, zu Reformen in dem Heer- und Flottenwesen und zu immer neuen und größeren Rüstungen gezwungen.

Mit Ausnahme der Friedensapostel giebt es kein Parlaments-Mitglied, das nicht jede vom Ministerium verlangte Summe zur Vertheidigung des Landes ohne Weiteres bewilligt. Sicherlich ist es nicht so schlimm, wie es Sir Napier und seine Freunde machen; sicherlich wird der alte Admiral der Erste sein, welcher sich an die Spitze der Flotte stellt, die er als die erbärmlichste der ganzen Welt schildert; nicht Einen Augenblick wird er zögern, jene Matrosen Alt-Englands zu commandiren, obgleich er von ihnen sagt, daß sie „aus allen Schneider- und Schuster-Werkstätten zusammengelesen" seien. Es legt gerade Zeugniß von der Sicherheit ab, mit welcher England einem möglichen Angriffe entgegensieht, daß seine Staatsmänner und Feldherrn so offen von den Schwächen ihres Landes sprechen; England mag in seinem Seewesen nicht solche Fortschritte gemacht haben, wie Frankreich in den letzten Jahren, aber trotz aller Schwächen wird die englische Seemacht immer noch ihr Uebergewicht behaupten, und trotz aller Vorwürfe wird sich der englische Matrose an das Wort Nelson's erinnern: „England erwartet, daß Jeder seine Schuldigkeit thue."

Die Männer, welche so schonungslos die Schwächen ihres Vaterlands vor aller Welt blosgelegt, haben ihren Zweck erreicht; bei aller Vorliebe für L. Napoleon muß selbst Palmerston die Nothwendigkeit der Rüstungen einräumen, und die Allianz kann fürwahr keine große Bedeutung mehr haben, welche den Einen Verbündeten zwingt, gegen den Andern auf der Hut zu sein und die gewaltigsten Rüstungen vorzunehmen. Dem Frieden von Villafranca scheint das französisch-englische Bündniß zum Opfer zu fallen.

Wenn aber die Parlaments-Verhandlungen dem Engländer das Gefühl der Sicherheit gewähren, wenn sie ihm zeigen, daß die Schildwachen gegen Frankreich auf ihren Posten stehen, so beschleicht uns im übrigen Europa eine gewisse Unbehaglichkeit, so machen wir die unangenehme Erfahrung, daß trotz aller Entwaffnung und Demobilisirung die Zeit des ewigen Friedens, ja wir möchten vielmehr sagen, die Zeit des Friedens überhaupt noch nicht gekommen ist.

Die Engländer glauben nicht ernsthaft an eine Landung der Franzosen, aber sie glauben an einen neuen Krieg, der mittel- oder unmittelbar gegen ihre Seeherrschaft gerichtet ist. Der italienische Krieg hat die Zwecke des Bonapartismus zu offen aufgedeckt; es muß endlich Jedem klar geworden sein, daß ein System, welches den Krieg als ein Mittel zur Aufregung braucht, um durch dieselbe seine eigene Existenz fester zu begründen, mit dem europäischen Frieden nicht vereinbar ist. Diese Einsicht bedingt eine neue Gruppirung der Staaten und macht eine künftige Neutralität Englands, so wie jeder andern europäischen Großmacht unmöglich. Wir leben in der Zeit der Eventualitäten, und gegen diese sind zunächst die englischen Rüstungen gerichtet. Die Nachgiebigkeit des englischen Ministeriums gegen den Kaiser der Franzosen hat ihre Grenze, und diese Grenze zieht das englische Parlament.

Die Politik aller Staaten ist jetzt die der Vorsicht und des Mißtrauens, alle entwaffnen offiziell und treffen im Geheimen Vorbereitungen zu neuen Kämpfen; jeder Staat weiß das vom Andern; man giebt sich blos den Schein, es zu verbergen. Nur England gestattet die Oeffentlichkeit seines ganzen Staatswesens dieses Geheimniß nicht, dagegen giebt es vor, es rüste, weil es im Kriege nicht gerüstet habe, es müsse nachholen, was die übrigen Mächte während des Krieges gethan haben. Insbesondere glaubt Niemand an Frankreichs Entwaffnung; es ist noch in Aller Gedächtniß, daß, als vor Beginn des Krieges zur Bedingung des Zusammentritts des europäischen Kongresses die allgemeine Entwaffnung gemacht wurde, die offiziellen Blätter Frankreichs erklärten, daß Frankreich gar nicht gerüstet habe, mithin auch nicht entwaffnen könne.

In solchen Zeiten der Unsicherheit sieht sich naturgemäß jede Macht nach Bundesgenossen um. Die Allianz zwischen Frankreich und England besteht, trotz aller Versicherungen von beiden Seiten, nicht mehr; bei dem Gegensatze zwischen den Interessen beider Länder ist es zu verwundern, daß sie sich so lange erhalten hat. England bedarf einer Landmacht, theils weil die seinige ungenügend ist, theils weil es nur dadurch den Krieg vom eigenen Lande fernhalten kann; Preußen bedarf einer Seemacht zum Schutze seiner Ostseeküsten gegen Angriffe von Westen und Osten; die Interessen beider Staaten collidiren nicht; die Aehnlichkeit ihrer Verfassung und ihrer Institutionen im Innern erleichtet die Annäherung; ihr Bündniß giebt zugleich Garantie für Aufrechthaltung und Erweiterung der bürgerlichen Freiheit in Europa gegen alle „civilisatorischen" Bestrebungen des Militär-Despotismus. Preußen und Deutschland hat — darauf wiesen wir schon neulich hin — für die nächste Zukunft mehr von Fraukreich zu fürchten, als England; aber abgesehen von allen übrigen Gründen, muß schon der Egoismus und der Trieb der Selbsterhaltung England zu einer Allianz mit Preußen und Deutschland drängen. Das Bündniß ist kein neues; die Geschichte hat schon mehr als einmal die Vereinigung beider Mächte und zwar zu beiderseitigem Vortheil gesehen.

Preußen.

± **Berlin,** 3. August. [Baierische Bestrebungen.] So erfreulich auch die Kundgebungen von deutschen Männern in Bezug auf eine Umgestaltung der Bundesbestimmungen sind, so ist doch wenig Hoffnung vorhanden, daß die Regierungen der kleineren Staaten sich zu derartigen Reorganisationen bereit finden, denn in dieser Weise sind bereits Aeußerungen laut geworden. In ihrer Renitenz werden sie überdies durch Baiern unterstützt, welches immer noch von der Absicht geleitet wird, die deutschen Staaten ohne die beiden Großmächte zu einem selbstständigen Bunde zu vereinen, in welchem es die Führung übernehmen möchte. Ohne dies Bestreben Baierns würden die kleinen deutschen Staaten schon längst zu einigen Zugeständnissen vermocht worden sein. Was man in Sardinien so lange erstrebt und endlich auch erreicht hat, dazu glaubt sich auch Baiern in Bezug auf Deutschland berufen. Man darf sich durch die während des italienischen Krieges gezeigten Sympathien für Oesterreich nicht täuschen lassen, denn diese zielten einzig und allein nur dahin, Süddeutschland von Preußen zu trennen oder doch wenigstens in einen entschiedenen Zwiespalt mit diesem zu bringen, denn nur Preußen würde im Stande sein, seine Stellung zum deutschen Bunde festzuhalten, während ein Losreißen von Oesterreich leichter erscheint. — Als ein weiterer Schritt zu einer Selbstständigkeit Süddeutschlands kann man die von Baiern ausgesprochene Forderung ansehen, den Bund als Großmacht neben Preußen und Oesterreich auf dem bevorstehenden europäischen Kongresse vertreten zu sehen. Diese Vertretung würde natürlich Baiern übernehmen. Es wird behauptet, daß die österreichische Diplomatie diesem Projekte nicht abhold sei. Jedoch darf wohl vorausgesetzt werden, daß dieses nur Schein ist, denn weder Preußen, noch die übrigen Großstaaten würden einen deutschen Sonderbund in ihre Mitte aufnehmen. Ganz entschieden soll man sich von Paris aus gegen diese Absicht erklärt und Napoleon sogar unverhohlen seine Mißstimmung gegen das Gehaben Baierns während des italienischen Kriegrs ausgesprochen haben.

Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent wird seine Abwesenheit von Berlin möglichst verkürzen, da die Verhältnisse in Europa ein langes Verweilen fern von der Hauptstadt schwerlich gestatten werden.

[Die Bundesreformfrage.] Man hält hier zunächst und vor Allem fest an dem Grundsatz der „moralischen Eroberungen", und man wird Alles in Preußen dafür thun, um durch weise Einrichtungen im Innern des Landes Preußen selbst auf die Stufe des ersten und am meisten fortgeschrittenen Landes mehr und mehr wieder zu erheben. Die Regierung wird auf alle Weise dahin streben, mit dem allgemeinen Fortschritt der Zeit Schritt zu halten. Man kennt sehr wohl die Grenze der „moralischen Eroberungen", und weiß, daß sie nicht im Stande sind, ohne Gewaltmittel auch nur den geringsten Paragraphen in der wesentlichen Gestaltung des Landes zu ändern; zu solchen Mitteln aber hält man die Zeit nicht gereift, und meint, daß die jetzige Bewegung eine Vorbereitung für eine nähere oder fernere Zeit sei, deshalb wird von preußischer Seite durchaus kein Antrag an den Bund kommen, der eine Aenderung der Bundes-Verfassung bezweckt, denn am Bundestage und durch ihn ist der deutsche Bund nicht zu reformiren, so wenig wie die römische Kirche durch Rom. Deutschland ist in zwei Lager gespalten: Oesterreich und die souveränen Fürsten nebst der ganzen Katholizität, und Preußen, das protestantisch-freisinnige Preußen mit der aufgeklärten und fortgeschrittenen Volksmeinung. Daß die preußische Regierung unter diesen Umständen, ganz abgesehen von den Absichten der auswärtigen Mächte, sehr weise daran thut, jetzt vorsichtig zu sein und nicht für eine Bewegung mit weitergreifenden Mitteln hervorzutreten, von der man, wie gesagt, wohl mit Recht fürchtet, daß sie ohne Gewaltmittel nicht durchzuführen ist, läßt sich nicht verkennen. Dazu scheut man den alten, so oft gegen Preußen erhobenen Vorwurf des Ehrgeizes! Denn daß Preußen auch im Sinne der ganzen Machtstellung Deutschlands seine Ziele durchführen würde, und daß dies endlich einmal eine politische Nothwendigkeit ist, dürfte gerade im entscheidenden Augenblicke von Vielen verkannt werden. Aus allen diesen Gründen ist man hier zu dem Entschlusse des Abwartens der weiteren Entwickelung gekommen. Alle wahren Freunde Preußens und Deutschlands werden darin keinen Gegenstand der Enttäuschung finden, sondern werden wach bleiben und Alles für die Stunde der Entscheidung vorbereiten. Denn sobald es sich darum handeln sollte, für Deutschland einzutreten, wo es gefährdet wäre, wird man von Berlin aus keinen Moment säumen und schlagfertig dastehen. (B. H.)

Berlin, 3. August. [Vom Hofe. — Vermischtes.] Die zur Zeit hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie und Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz begaben sich heute Vormittags zur Gedächtnißfeier des Geburtstages des hochseligen Königs nach Charlottenburg, besuchten daselbst das Mausoleum und begaben sich darauf um 2 Uhr Nachmittags wieder nach Potsdam zurück. Die Frau Fürstin von Liegnitz beabsichtigt bis morgen Abend im hiesigen Prinzessinnen-Palais zu verweilen und alsdann nach Potsdam zurückzukehren. — Se. Durchlaucht der Fürst Boguslaw Radziwill ist gestern Abend von Teplitz hierher zurückgekehrt. — Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Budberg, ist heute Vormittags aus dem Kurort Kösen hier eingetroffen. — Der schwedische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron von Jaërta, ist gestern Abend nach der Rheinprovinz abgereist.

— Der russische Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Tscheffkine, ist von Petersburg, der Fürst zu Sayn-Wittgenstein. Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, von ebendaher, der Bischof von Bukarest, Dr. Phitophtei, von Bukarest; und der großbritannische Generalkonsul Simmons von Warschau hier angekommen.

— Der Generalmajor v. Lermantow ist nach Paris abgereist. — Der Landrathsamts-Verweser, Premier-Lieutenant a. D. Carl Georg Otto Willibald v. Kalkstein auf Wogau ist allerhöchst zum Landrathe des Kreises Preuß. Eylau, im Regierungs-Bezirk Königsberg, ernannt worden.

— Der königliche Gesandte am petersburger Hofe, Herr v. Bismarck-Schönhausen, wird, nachdem er so weit wieder hergestellt ist, heute Abend nach Wiesbaden abreisen.

— Dem zur Notificirung der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs von Schweden und Norwegen an den diesseitigen Hof in außerordentlicher Mission abgeordnet gewesenen Kammerherrn von Löwenskjold ist, wie wir hören, der rothe Adlerorden erster Klasse und dem Begleiter desselben, Major und Flügel-Adjutanten Boy, derselbe Orden dritter Klasse von des Prinz-Regenten königlicher Hoheit verliehen worden.

— Der Oberst Ollech und die Majore von Wedell und von Strantz im großen Generalstabe sind in dienstlichen Angelegenheiten nach dem Rhein abgereist.

— Der bisherige Generalkonsul in Warschau, v. Wagner, ist über London auf seinen neuen Posten als Ministerresident bei der Regierung von Mexiko abgereist.

— Der Stab des 20. Landwehr-Regiments ist nach Berlin verlegt worden, und der Oberst und Commandeur desselben, v. Selasinski, bereits hier eingetroffen. — Zum Rektor der hiesigen Universität für's nächste Jahr ist Professor Dr. Böckh gewählt; zu Dekanen der vier Fakultäten die Professoren Twisten, Heffter, Ehrenberg und Trendelenburg.

— Nachdem einer frühern Benachrichtigung zufolge der volkswirthschaftliche Congreß in Rücksicht auf die Zeitverhältnisse in diesem Jahre seine Versammlung hatte aussetzen wollen, ist schließlich dennoch die zweite, beschlußmäßig in Frankfurt a. M. abzuhaltende Versammlung des volkswirthschaftlichen Congresses durch die Deputirten desselben ausgeschrieben worden. Dieselbe wird vom 12. bis 15. September d. J. in Frankfurt a. M. stattfinden. (B. Bl.)

— Der neuerdings vom berliner Schwurgericht wegen Betrügereien und Konkussionen mehrjährig verurtheilte Geheime Hofrath Wedecke war früher Artillerie-Lieutenant in Königsberg. Im Jahre 1831 wurde er hier u. A. vor das Kriegsgericht gestellt, weil er beim Cholera-Tumulte am 28. Juli 1831 eigenmächtigerweise auf das Volk einhauen ließ, welches den Michaleckyschen Laden bedrohte. Darauf wurde er Polizei-Inspektor in Berlin, katholischer Jesuit, General-Konsul in Galacz, später wegen Aktien-Schwindeleien zur Untersuchung gezogen.

Minden, 1. August. [Enthüllung des Siegesdenkmals.] Heute Vormittags fand die feierliche Enthüllung und Einweihung des Denkmals zum

Andenken an die Schlacht bei Minden, am 1. August 1759, unter Betheiligung einer großen Menschenmenge statt, die von nahe und fern herbeigeströmt war. Nachdem um 8 Uhr das hier in Garnison liegende Militär auf dem Schlachtfelde in der Nähe des Denkmals sich aufgestellt hatte, kamen ein Viertel vor 9 Uhr die oberen Klassen der Elementarschulen aus Minden und der Umgegend, so wie das Gymnasium und alle Lehrer der Stadt auf dem Festplatze an. Um 9 Uhr erschienen die Gewerke mit ihren Fahnen und Industrie-Emblemen, und eine halbe Stunde später wurde der Haupt-Festzug mit Kanonenschüssen begrüßt, an dessen Spitze sich die Bürger-Kavallerie befand, welcher dann das Musikorps, das Comite, die Militär-Deputationen von Hannover, Braunschweig und Bückeburg, die hiesige Regierung, die Geistlichkeit, die Infanterie der Bürgerschützen-Garde, mit Blumensträußen auf den Büchsen, und die Vertreter der einzelnen Dorfschaften mit ihren Fahnen und in ihrer Nationaltracht, in langer Reihe sich anschlossen. Nachdem die einzelnen Korporationen die ihnen bestimmten Plätze eingenommen hatten, begann die Feierlichkeit mit Absingung des Chorals: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'!“ Hierauf folgte der Vortrag zweier patriotischen Lieder von der hiesigen Liedertafel, den Seminaristen in Petershagen und mehreren anderen Theilnehmern, worauf dann Herr Pfarrer Ahlemann aus Petershagen die Festrede hielt, in der er die Schlacht und die Wichtigkeit des Sieges, so wie die Bedeutung des Denkmals darstellte. Nach dieser Rede fand unter Kanonendonner die Enthüllung des Denkmals statt, und nachdem die versammelte Schuljugend den Choral: „Lobe den Herrn“ 2c., abgesungen hatte, übergab der Präsident Herr v. Bardeleben im Namen des Comite's das Denkmal den Kreisständen, indem er in einer kurzen Ansprache den Eifer und das Interesse der Einwohner des hiesigen Regierungsbezirks, so wie der Regierungen von Hannover und Bückeburg hervorhob, die es ermöglicht hatten, in so kurzer Zeit die vollständig ausreichenden Mittel zur Herstellung des Denkmals zu beschaffen. Eine Parade der Truppen pen und der Bürgergarde, die Se. Durchlaucht der Erbprinz von Schaumburg-Lippe abnahm, schloß die Feierlichkeit. Se. Excellenz der Ober-Präsident von Düesberg wohnte dem Feste gleichfalls bei. In der Nähe des Denkmals befinden sich, außer mehreren Tribunen, Tanzzelte, Restaurationen, Carrousels, Schaubuden 2c., wodurch gewissen Schichten der Bevölkerung das in diesem Jahre ausgefallene Schützenfest ersetzt wird. Heute Mittags fand in der Ressource ein Fest-Essen statt, dem heute Abends ein Ball folgen wird; auch in den übrigen Gesellschaften werden Festlichkeiten vorbereitet. Das Denkmal steht auf dem eigentlichen Schlachtfelde, 50 Minuten von der Stadt entfernt, in der Nähe des Wallfahrts-Teiches und ungefähr auf der Stelle, wo — nicht weit von Todtenhausen — die Batterie des Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe während der Schlacht gestanden hat. Es steht auf einer kleinen Anhöhe, dicht an der Chaussee nach Petershagen, ist gegen 40 Fuß hoch und weithin sichtbar. Dasselbe ist aus Sandstein in gothischem Style errichtet, und in den 4 Giebelfeldern des unteren Thurmes befinden sich die Bildnisse der Haupt-Feldherren der Schlacht und Friedrich's des Großen aus Bronze, in Medaillonform eingefügt. Auf der Westseite, der Hauptfronte des Denkmals, ist der Kopf des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, und unter demselben befindet sich die Inschrift: „Dem Andenken des von den vereinigten Truppen Preußens, Englands, Hannovers, Hessen-Kassels, Sachsen-Gotha's, Braunschweigs und Schaumburg-Lippe's unter der Führung Ferdinand's, Herzogs von Braunschweig, am 1. August 1759 bei Minden erfochtenen Sieges über die französische Armee die dankbaren Nachkommen der verbündeten Krieger, am 1. August 1859.“ Die Nordseite, mit dem Medaillon des Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe, trägt die Inschrift: „Dem Vertheidiger der Linien bei Todtenhausen am 1. August 1759, dem Grafen 2c.“ Die Ostseite, die in ihrem Giebelfelde den Kopf des alten Fritz in Medaillonform zeigt, ist noch ohne Inschrift; auf der Südseite stehen unter dem Bildnisse des Erbprinzen Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig die Worte: „Dem Sieger bei Gohfeld am 1. August 1759, dem Erbprinzen 2c.“ Eine bei R. Pohl hier erschienene Lithographie des Denkmals giebt ein leidliches Bild dieses ganz hübschen Kunstwerkes, das unter der Leitung des Herrn Baumeisters Mölle ausgeführt wurde. (K. Z.)

Elberfeld, 2. August. Der Chefpräsident der königlichen Regierung zu Aachen, Herr Kühlwetter, ist gestern Abend hier eingetroffen, um Zeugenvernehmungen in Bezug auf die Disziplinaruntersuchung gegen den Herrn Landrath v. Diest vorzunehmen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 1. Aug. [Der Bundestag.] Weder über den Beginn, noch über die Dauer der diesjährigen Vertagung der Sitzungen der Bundesversammlung ist bis jetzt eine Beschlußnahme erfolgt. Es dürften übrigens wohl die Ferien um Mitte dieses Monats ihren Anfang nehmen. Von langer Dauer werden sie jedoch, wie es scheint, nicht sein, da in der Sitzung vom 28. Juli für die Abstimmung über die Ausschußanträge in Betreff der kurhessischen Verfassungsangelegenheit ein Termin von acht Wochen anberaumt worden ist. (L. Z.)

Vom Main, 1. August. [Umschlag der Stimmung.] Seit dem Frieden von Villafranca ist an manchen Orten ein merkwürdiger Umschlag der öffentlichen Stimmung eingetreten. In Darmstadt sind die Buchhändler durch ein vertrauliches Circular der Polizei aufgefordert worden, alle Broschüren und Bilder, welche gegen den Franzosenkaiser gerichtet sind, von den Schaufenstern zu entfernen. In Wiesbaden erzählt man sich, eine vertraute höher stehende Person sei vom Herzoge nach Paris gesandt worden, um beim Kaiser sich wegen der aufwallenden Stimmung der letzten Monate zu entschuldigen. Es sollte uns nicht Wunder nehmen, wenn selbst an dem Bundessitz demnächst eine neue Strömung einträte. (K. Z.)

Aus Kurhessen, 1. August. [Berufung Gildemeisters nach Bonn.] Unsere Landes-Universität erleidet durch die in diesen Tagen erfolgte Berufung des Professors Gildemeister zum Professor der orientalischen Sprachen nach Bonn einen unersetzlichen Verlust. Herr Gildemeister wurde im Jahre 1844 gleichzeitig mit Professor von Sybel nach Marburg berufen und bewährte sich in der theologischen Fakultät nicht nur als eine wissenschaftliche Autorität, sondern auch als einen in jeder Beziehung ehrenfesten Charakter. Besonders auch als Bibliothekar hat sich Professor Gildemeister sehr große Verdienste erworben, und dürften die verschiedenen Eigenschaften, die sich in seiner Person bei dieser Stelle vereinigten, nur schwer wieder in einer anderen Persönlichkeit gefunden werden.

Hamburg, 2. August. [Feuer im Stadthause.] Der echte Hamburger kennt seit dem Anbruche des heutigen Tages kein anderes Thema des Gesprächs, als die heute zwischen 2 und 3 Morgens im obern Theile des „Stadthauses“, d. h. des Centralpolizeibüreaus, ausgebrochene Feuersbrunst, die beinahe 2 Stunden lang wüthete und gegen 8 Uhr noch nicht ganz gelöscht war. Ein — unverbürgtes — Gerücht will wissen, das Feuer sei unter einer Partie Farbewaaren entstanden, welche von einem Lager, dessen Inhaber wegen Verdachts der Brandstiftung seit einigen Wochen in Haft ist, ohne bis jetzt das ihm zur Last gelegte Verbrechen eingestanden zu haben, und deshalb täglich auf dem Stadthause zum Verhör vorgeführt wird, gestern Abend dahin gebracht worden war. Welches aber auch die Veranlassung dazu gewesen sein mag, daß eine Feuersbrunst in einem festen Staatsgebäude, in welchem auch des Nachts eine Anzahl Personen wachen, auf dessen Hofe sich eine Spritze befindet und dem gegenüber die Hauptwache der Tag- und Nachtwache ist, so schnell um sich greifen und so heftig auftreten konnte, — so viel ist gewiß, daß wohl beinahe eben so viel durch Wasser als durch Feuer zerstört worden, daß viele Akten verschwunden oder verdorben sein mögen und daß jedenfalls nicht alle Bureaus in den nächsten Tagen ihre Thätigkeit wieder werden beginnen können. (N. Z.)

Oesterreich.

[Militärisches.] Aus Verona schreibt man der „Mil. Ztg.“: Die Armee hat bereits ihre neue Bestimmung erhalten. Se. Excellenz der Oberkommandant der 1. und 2. Armee, FM. Freiherr v. Heß verläßt uns dieser Tage mit dem Hauptquartier und begiebt sich nach Wien zurück. Im Venetianischen verbleibt die 2. Armee, kommandirt von Sr. Excellenz dem FML. Graf v. Degenfeld, mit dem 5., 7. und 8. Korps; die 1. Armee, Se. Excellenz FZM. Graf Wimpffen, occupirt die Provinzen des Küstenlandes mit dem Hauptquartier in Laibach und die 4. Armee, wie vor dem Feldzug von Sr. Excellenz dem G. d. K. Grafen Schlik befehligt, erhält das Hauptquartier in Wien. Die Truppen haben bereits den Marsch in die neuen Stationen angetreten.

Da die 5. und Depot-Bataillone zu reduziren anbefohlen wurde, so haben die 4. Bataillone die Weisung erhalten, in die bezüglichen Ergänzungsbezirksstationen abzurücken, und es kehren demgemäß die hier befindlichen Bataillone dieser Kategorie in die erbländischen Provinzen zurück, während die nach dem Venetianischen zuständigen außerhalb der Heimath dislozirt gewesenen 4 Bataillone den Rückmarsch hierher antreten. — Im hiesigen Festungskommando hat ein Wechsel stattgefunden; der bisher provisorische Festungskommandant FML. Baron Urban hat auf seine Bitte das Kommando niedergelegt, um wieder eine aktive Stellung einzunehmen, und eine Erholungsreise angetreten.

Italien.

Toscana. [Eine Enthüllung.] In Florenz ist eine Reihe von Aktenstücken veröffentlicht worden, die ein neues Licht auf die Maßregeln werfen, welche die großherzogliche Regierung angeordnet hatte, um jede Bewegung zu Gunsten der italienischen Unabhängigkeit niederzuschlagen. Diese Aktenstücke wurden am 6. Mai 1859 vom Kapitän J. B. Masini der provisorischen Regierung eingehändigt. Sie führen den Titel: „Aktenstücke über den Plan des Erzherzogs Karl von Habsburg-Lothringen, Florenz zu bombardiren.“ Es sind dies theils geheime Instruktionen, die der Artillerie-Inspektion und dem Festungscommandanten von Belvedere versiegelt und mit der Weisung, dieselben erst auf weitern Befehl zu öffnen, zugestellt wurden. Diese Instruktionen, Florenz in einen Steinhaufen zu verwandeln, sind im Auftrage des Erzherzogs vom Generallieutenant Ferrari da Gardi abgefaßt worden. Die übrigen Aktenstücke beziehen sich auf die Vorgänge zwischen den Chefs der italienischen Armee und dem Erzherzog Karl, dem zweiten Sohne des Großherzogs, der Artillerieoberst war, in dem Moment, wo die von General Ferrari aufgesetzten Instruktionen ausgeführt werden sollten. Aus diesen Aktenstücken geht hervor, daß der Erzherzog die Instruktionen entsiegeln und dem Offiziercorps vorlesen ließ, daß dieses sich aber weigerte, das Bombardement von Florenz auszuführen, und daß das Offiziercorps erklärte, es würde den Großherzog und die großherzogliche Familie vertheidigen, wenn denselben irgendeine Gefahr drohe; doch die Hauptstadt bombardiren könnten sie nicht, weil sie die Wünsche der Bevölkerung theilten. Bekanntlich verließ auf diese Weigerung der Armee, die Hauptstadt zu bombardiren, der Großherzog und die großherzogliche Familie das Land und ging nach Oesterreich, während die beiden Prinzen ins österreichische Hauptquartier gingen. (Köln. Z.)

Kirchenstaat. [Die Erklärung des Papstes.] Das „Univers“ wendet sich gegen den Bescheid, welchen nach dem „Journal des Debats“ und dem „Constitutionnel“ der Papst Herrn v. Menneval auf das eigenhändige Schreiben des Kaisers Napoleon ertheilt haben soll. Es glaubt aus bester Quelle Folgendes über die päpstliche Antwort mittheilen zu können: Pius IX. sagt dem Kaiser der Franzosen Dank für die Theilnahme, die derselbe unablässig dem heiligen Stuhle und der Person des Papstes widmet. Derselbe sieht auch das Anerbieten in Betreff des Ehren-Vorsitzes in einer italienischen Konföderation oder Liga als eine Wirkung der kindlichen Ergebenheit des Kaisers an, und würde diese Bürde nicht von der Hand weisen, ohne daß er die genauesten Nachforschungen über die Pflichten eingezogen, die daraus folgen würden, so wie über die Beziehungen, die zwischen ihm und den verschiedenen italienischen Herrschern bestehen sollten. Sind diese Nachweisungen ihm geliefert, so wird er untersuchen können, ob das katholische Interesse ihm gestattet, dieselbe anzunehmen. Doch in diesem Falle wird selbstverständlich die Pazifizirung Italiens und die Unterwerfung seiner rebellischen Provinzen der Errichtung dieser Konföderation und des Ehren-Präsidiums vorausgehen müssen.“

Frankreich.

Paris, 1. August. Die offiziöse „Revue Européenne“ spricht sich heute über den Frieden von Villafranca aus. Der Artikel hat den Sekretär des Staatsraths zum Verfasser und seine Anschauungen spiegeln die der Regierung wieder. Es lautet der Hauptsatz: „Als der Kaiser im verflossenen Januar in der bekannten Anrede an Hübner von der Uneinigkeit der beiden Kabinete an die persönlichen Gefühle der Fürsten appellirte, wollte er durch die nämliche persönliche Verständigung dem Kriege vorbeugen, durch welche er ihn jetzt beendigt hat. Frankreich wollte auf Grundlage der Verträge von 1815 unterhandeln, und Oesterreich, indem es zu den Waffen gegriffen, hat selbst jene Verträge zerrissen, deren Erhaltung im Wunsche der neutralen Mächte lag. Die französischen Siege haben die **Verträge von 1815** faktisch vernichtet, indem sie Oesterreich die Lombardei entrissen, um sie Sardinien anzuschließen. **Diese Verträge, welche vierzigjährige National-Anstrengungen nicht zu erschüttern vermochten, sind durch Frankreichs Schwerdt in zwei Monaten zerstört worden.** Es hat die Sicherheit seiner Grenzen vermehrt und zugleich viel für Italien gethan. Es hat nicht alles gethan, allein können die Mächte, welche Italien ihre diplomatische Vermittelung nur unter der conditio sine qua non gewähren wollten, daß der territoriale Besitzstand nicht angegriffen wird, der französischen Regierung einen Vorwurf daraus machen? Nur einer Person war es gestattet, ihr Bedauern darüber auszusprechen, daß die französischen Waffen nicht bis ans adriatische Meer drangen. Diese Person ist der Kaiser, und er hat sein Leidwesen in edlen Ausdrücken an den Tag gelegt, bis auf den Punkt, ungerecht gegen sich selber zu werden. **Wer weiß nicht, daß die Kriegs-Manifeste keine Programme abgeben können und daß sie viel mehr eine Drohung gegen den Feind sind als eine dem eigenen Bundesgenossen gegenüber eingegangene Verpflichtung?** Die französische Armee hat in Sardinien einen würdigen Bundes-Genossen gefunden, aber als der Kaiser die schönen Worte sprach: Seid heute Soldaten, morgen werdet ihr Bürger sein, so hat er den Patrioten ihr Betragen vorgezeichnet. Die Fahne der Unabhängigkeit wehte in der Mitte der von Sardinien angeworbenen Freiwilligen. Jede Empörung in den neutralisirten Ländern machte aus der nationalen Bewegung eine anarchische, welche, die Gefahr für Europa verallgemeinernd, den Krieg zu verallgemeinern drohte. Diese anarchischen Bewegungen, welche an verschiedenen Punkten Italiens ausbrachen, sind mit unter die verschiedenen Ursachen zu zählen, welche den Kaiser bei seinem Entschlusse bestimmten. Die ungewöhnliche Zahl der Kriegs-Opfer hat auch zum Herzen der Fürsten gesprochen. Die Haltung der **neutralen** Mächte ist ebenfalls nicht ohne Einfluß auf die beiden Fürsten geblieben. **Dieselbe verdient den Segen Europa's, da sie mit zur Beschleunigung des Friedens beigetragen.** Oesterreich behält Venetien, aber es wird zu Reformen sich bequemen, eben so wie die anderen Mitglieder der Conföderation. Die Erzherzöge, deren Wiedereinsetzung Oesterreich sich ausbedungen hat, sind zur Ver-

---

Der Staatsstreich vom 2. Dezember.

Von Rudolph Gottschall.

(Fortsetzung.)

Der zweite Dezember war zur Ausführung des Staatsstreiches besonders deshalb gewählt worden, weil das Infanterie-Bataillon, welches an diesem Tage die Wache bei den verschiedenen Posten der Nationalgarde bezog, zum 42. Regiment gehörte. Oberst Espinasse kommandirte dies Regiment, das schon während des Streiches von Boulogne bonapartistisch durchwühlt war und dem der Lieutenant Madenize, der Theilnehmer an jenem Streiche, angehörte. Diese 42er waren natürlich nach Paris berufen. Am 2. Dezember wurde Espinasse von Persigny geweckt. Der Oberst hatte erst vierzehn Tage vorher ein rührendes Dankschreiben an den Herzog von Aumale, seinen Lebensretter, abgesendet, der, wie überhaupt die Prinzen des Hauses Orleans, die besten Memoiren der Napoleonischen Generäle schreiben könnte. In diesem Schreiben hatte Espinasse den Prinzen einen Abenteurer genannt. Jetzt kam der Abgesandte des Abenteurers: morgen Brigadegeneral, Adjutant des Prinzen, jährlich 30,000 Franks, heute 10,000 — — und Espinasse war bereit, die Thore der Versammlung zu schließen. In arithmetischer Proportion abwärts wurden Majore, Offiziere, Gemeine bestochen. Das Portefeuille Persignys war unerschöpflich wie das Oelkrüglein der Wittwe. Nur ein Bataillonschef riß am 2. Dezember seine Epaulette herunter und warf sie dem Colonel zu Füßen mit den Worten: „Sie entehren mich und sich selbst.“

Der Prinz liebte übrigens die Ueberraschungen. Am 1. Dezember gingen seine Minister von einem Feste im Elysee nach Hause, ohne Ahnung des bevorstehenden Ereignisses. Erst tief in der Nacht ließ er ihnen sehr kurzgefaßte Schreiben ins Haus tragen, in denen ihnen mitgetheilt wurde, man werde sie morgen von den genommenen Maßregeln in Kenntniß setzen. Nur der Kriegsminister St. Arnaud war mit im Geheimniß. Der Prinz hatte seinem Sekretär Mocquart befohlen, alle auf den Carlier'schen Staatsstreich bezüglichen Aktenstücke zu sammeln. Darunter befand sich der Entwurf eines Dekrets, welches die Kammer und den Staatsrath auflöste und das allgemeine Stimmrecht wieder herstellte. Auf den Deckel dieses Dekrets schrieb der Prinz mit Bleistift: „Rubicon.“

Im Uebrigen herrschte bei denen, welche den gefährlichen Fluß zu überschreiten gedachten, die beste Laune. Der Prinz selbst freute sich ungemein, daß Niemand im Elysee eine Ahnung von seinen Planen habe. Lachend sagte er zu seinem Sekretär: „Wissen Sie, was in meinen Salons vorgeht? Man spricht dort viel von einem Staatsstreiche, aber nicht von dem unsrigen, sondern von dem, welchen die Nationalversammlung gegen mich unternehmen will.“ In der heitersten Stimmung befand sich besonders der geistsprühende Herr von Morny. Als ihn ein Freund im Jockeyclub um zwei Entreebillets zur Versammlung für den zweiten Dezember ersuchte, ließ ihm Morny dieselben zukommen, indem er lachend hinzufügte: „Wenn man Ihrem Eintritt Schwierigkeiten entgegenstellt, so wenden Sie sich nur an mich!“ Abends in der Opéra comique sagte eine Dame zu Herrn von Morny: „Es geht das Gerücht, daß man die Kammer ausfegen wird. Was werden Sie thun, Herr von Morny?“ „Wenn es sich um eine solche Prozedur mit dem Besen handelt — entgegnete dieser — so werde ich mich jedenfalls auf der Seite des Stiels halten.“ Noch spät in der Nacht ging der Prinz mit seinem Kabinetsrath auf und ab und Beide erlustigten sich an dem Gedanken, welche komische Figur die Herren Thiers und Baze, die beiden kleinsten Mitglieder der Versammlung, machen würden, wenn man sie am nächsten Morgen im Hemde überraschen und verhaften würde.

Ueber diesen Scherzen vergaß man indeß nicht die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Herr v. Viegra, der Generalstabsoberst der Nationalgarde, war mit zwei Offizieren zum Prinzen beschieden worden und erhielt den Befehl, darauf zu sehen, daß kein Nationalgardist am nächsten Tage in Uniform ausgehe. Gegen elf Uhr versammelten sich die Theilnehmer des Komplottes: der Prinz, Mocquart, Graf Morny, der Polizeipräfekt Maupas und der Kriegsminister General St. Arnaud. Hier wurden die entscheidenden Beschlüsse gefaßt und noch einmal alle Maßregeln in ihrer Reihenfolge geprüft und bestimmt. Der Ordonnanzoffizier von Béville erhielt die Dekrete und Proklamationen an das Volk und die Armee, die noch diese Nacht gedruckt und an die Straßenecken bei dem Licht der Laternen angeschlagen werden sollten. „Es versteht sich, daß jeder von uns seine Haut zu Markte trägt“, sagte Herr von Morny beim Abschiede zu seinen Kollegen. „Meine ist schon sehr abgetragen — entgegnete Mocquart — ich habe nicht mehr viel zu verlieren.“ Des Erfolges war man sicher — — das Fehlschlagen des Unternehmens lag außer jeder Berechnung. Es waren keine Veranstaltungen zur Flucht getroffen, keine werthvollen Gegenstände, keine Geldsummen zurecht gelegt, keine Pässe besorgt. Das Geschick Frankreichs schien diesen Männern schon durch ihren Entschluß entschieden.

Herr von Maupas versammelte um Mitternacht alle Polizeikommissare und befahl ihnen, die einer Verschwörung gegen den Präsidenten schuldigen Mitglieder der Versammlung, die Generale Cavaignac, Lamoricieres, Bédeau, Changarnier, Leflô, den Obersten Charras, Thiers und Baze noch vor Tagesanbruch zu verhaften. Der Befehl wurde pünktlich ausgeführt. Die um Frankreich verdienten Generale von den Sbirren der Gewalt am Kragen gefaßt, wie Verbrecher, die Thüre des Obersten Charras, der nicht öffnen wollte, mit Axtschlägen erbrochen.

Bei dem ersten Schimmer des trüben Morgens lasen die Pariser an den Straßenecken das Dekret des Präsidenten:

Art. I. Die Nationalversammlung ist aufgelöst.

Art. II. Das allgemeine Stimmrecht ist wieder eingeführt.

Art. III. Das französische Volk versammelt sich in seinen Wahlbezirken vom 14. bis zum 21. Dezember.

Art. IV. Das Kriegsrecht wird innerhalb der Grenzen der ersten Militärabtheilung proklamirt.

Art. V. Der Staatsrath ist aufgelöst.

Art. VI. Der Minister des Innern ist mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Gegeben im Palais Elysee, den 2. Dezember 1851.

Louis Napoleon Bonaparte.

Der Minister des Innern: Morny.

Die beiden Proklamationen an das französische Volk und Heer erlassen, wie obiges Dekret, „im Namen des französischen Volkes“, lauteten wie folgt:

„Franzosen! Die gegenwärtige Lage kann nicht länger dauern. Jeder neue Tag verschlimmert die Gefahren des Landes. Die Nationalversammlung, welche die festeste Stütze der Ordnung sein sollte, ist zu einem Herde von Verschwörungen geworden. Der Patriotismus von dreihundert ihrer Mitglieder hat ihre verhängnißvollen Bestrebungen nicht zu hemmen vermocht. Anstatt Gesetze zu geben im allgemeinen Interesse, schmiedet sie Waffen zum Bürgerkriege, vergreift sich an der Gewalt, die ich unmittelbar vom Volke besitze; sie ermuthigt alle schlechten Leidenschaften; sie gefährdet die Ruhe Frankreichs; ich habe sie aufgelöst und ich mache das ganze Volk zum Richter zwischen ihr und mir. Die Verfassung war, ihr wißt es, zu dem Zwecke entworfen, die

öffentlichung von Constitutionen bereit und die Herzogin von Parma, welche ihr Schicksal in die großmüthige Hand des Kaisers gelegt hat, wird den Rathschlägen Frankreichs gehorchen. Das vergrößerte Sardinien wird auch im Stande sein, seinen Einfluß geltend zu machen. Frankreichs Blut ist also nicht umsonst geflossen, und zwar um so weniger, als der Kaiser durch den Krieg auch im Innern sich befestigt hat. Das Staatsoberhaupt hat gezeigt, daß es einen großen Krieg eben so gut zu leiten versteht wie die innern Angelegenheiten. Die militärische Befähigung des Kaisers ist eine weitere Bürgschaft für Frankreich, indem sie dasselbe vor einer Militärherrschaft schützt. Dies scheint paradox, aber es ist wahr. **Der Kaiser hat seine Siege nicht den Generalen zu verdanken, und braucht ihnen somit keine Opfer zu bringen. Er belohnt die guten Dienste, aber er ist von Niemandem abhängig.** Es muß noch hinzugefügt werden, daß der Kaiser trotz seiner militärischen Fähigkeiten vorzüglich für bürgerliche Organisationszwecke begabt ist. Englands Mißtrauen ist somit ungerechtfertigt, aber der Schreiber hofft, daß die Entwaffnung, welche der Kaiser im Interesse der englischen Allianz beschlossen hat, der Unzufriedenheit ein Ende zu machen und die Wiederherstellung des herzlichen Einverständnisses anbahnen werde."

Vermuthlich um diese **Wiederherstellung des friedlichen Einverständnisses** zu beschleunigen, hat der Kaiser befohlen, die von dem letzten Anlehen übrig gebliebenen **200 Millionen Francs zu Seerüstungen zu verwenden.**

Paris, 1. August. [Die Entwaffnungsfrage.] Ein sonst gut unterrichtetes Blatt sagt geradehin das Nämliche, was ich Ihnen bei dem Erscheinen der bekannten friedlichen Note des „Moniteur" sofort schrieb, nämlich, daß die Entwaffnung Frankreichs nicht ohne Weiteres erfolgen, sondern jedenfalls von der Haltung der übrigen Mächte abhängen würde. „Es ist, heißt es darin, immer noch viel die Rede von der Entwaffnung eines Theiles unserer Flotte und der Entlassung von 130 bis 150,000 Soldaten. Wenn wir jedoch gut unterrichtet sind, so bleibt die Ausführung dieser Maßregeln, welche die friedlichen Absichten des Kaisers hinlänglich bekunden, dem Gange der Ereignisse und der Haltung untergeordnet, welche die fremden Mächte einzunehmen beabsichtigen." Diese Mächte scheinen sich nun keineswegs den von hier aus gestellten Ansprüchen einfach bequemen zu wollen. Im englischen Parlament wurde erklärt, daß man sich noch nicht auf dem nöthigen Friedensfuß befindet. Was Preußen betrifft, so weiß man noch nichts Bestimmtes über die vollständige Demobilisirung, doch nach der in den hiesigen offiziellen Kreisen herrschenden Stimmung zu urtheilen, würde das berliner Kabinet nicht wohl daran thun, sich einer zu großen Sorglosigkeit hinzugeben. Man sucht von hier aus in Wien die Erbitterung, zu der dort Preußen die Veranlassung gab, aus allen Kräften zu schüren. Und wie man hier denkt, ist aus einem Artikel der heutigen „Patrie" zu ersehen, die äußerst heftig über Preußen herfällt und ihm mit größter Bitterkeit vorwirft, Oesterreich wie Frankreich gegenüber ein falsches Spiel gespielt und während des Krieges weder im Interesse Europas, noch in dem Deutschlands, sondern nur in seinem eigenen gehandelt zu haben. Die Sprache der halbamtlichen Blätter England gegenüber ist seit zwei Tagen etwas gemäßigter geworden. Der sehr gereizte Angriff der „Patrie" gegen Preußen muß daher um so mehr auffallen, als man schon gleich nach dem Abschluß des Friedens von Villafranca diese Macht als diejenige bezeichnete, die den Unmuth des Siegers wie des Besiegten am meisten auf sich hingelenkt habe, seitdem aber das Thema etwas hinter die Ergüsse gegen England zurücktrat. (N. Z.)

Großbritannien.

London, 1. August. Im Oberhause kam heute Abend die Frage der Parlamentsvertagung zur Sprache. Graf Derby wünschte vom Grafen Granville, als leitendem Minister im Oberhause, zu wissen, ob die Regierung sich hierüber schon entschieden habe. Das Haus seinerseits habe bekanntlich beschlossen, daß nach dem 2. August keine Privatbill mehr zur zweiten Verlesung zugelassen werden solle, und man hoffe allgemein, daß das Parlament nicht mehr über 14 Tage beisammen bleiben werde. Unter den wichtigeren Maßregeln, deren Erledigung noch in dieser Session wünschenswerth sei, nannte Graf Derby die Bills über die dotirten Schulen und über die katholischen wohlthätigen Stiftungen. Wenigstens möchte man in beiden Beziehungen einen vorläufigen, auf ein Jahr giltigen Beschluß fassen, wenn eine definitive Regelung nicht mehr möglich sein sollte. Graf Granville stimmte in dieser Hinsicht mit dem Grafen Derby überein, und sprach die Hoffnung aus, daß es dabei zu keinen leidenschaftlichen Debatten kommen, die vorbereiteten Maßregeln vielmehr Dissenters wie Kirchenmänner befriedigen würden. Sollte übrigens eine provisorische Bestimmung in Betreff der katholischen Stiftungen nicht beliebt werden, so könnte man gestatten, daß dieselben unter die auf gewöhnliche Stiftungen bezüglichen Gesetze gestellt würden. Die Zeit des Schlusses der Parlaments-Saison aber jetzt schon zu bestimmen, erklärte der Minister, wegen des anomalen Charakters dieser Session, für unmöglich. — Das Unterhaus bewilligte heute, nachdem es sich als Comite konstituirt hatte, wieder verschiedene Budget-Posten: Abgelehnt wurde, mit 91 gegen 80 Stimmen, die für die Kodifizirungs-Kommission angesetzte Summe von 2362 Pfd., obgleich der Minister des Innern, Sir G. C. Lewis, den Nutzen, den diese im Jahre 1854 ernannte Kommission bereits geleistet habe, sehr angelegentlich hervorhob. Die Gegner der Kommission behaupteten, dieselbe sei eher ein Hinderniß im Wege der Gesetzgebung und Gesetz-Reform.

Das londoner Journal „Morning Herald" theilt die überraschende Neuigkeit mit, es habe Lord John Russell durch den amerikanischen Gesandten, Mr. Dallas, die offizielle Ankündigung erhalten, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich entschlossen habe, das Prinzip, Privatkaper zu Kriegszeiten auszurüsten, fallen zu lassen (sie hat an demselben bisher hartnäckig festgehalten) und demnach die hierauf bezügliche Erklärung des pariser Kongresses vom Jahre 1856 auch für Amerika gelten zu lassen.

London, 1. August. Die Großfürstin Marie von Rußland ist gestern mit Gefolge in Dover angekommen und heute Früh von dort nach Torquay in Devonshire weiter gereist.

[Lord Harborough und Lord Minto †.] Das Oberhaus hat zwei seiner Mitglieder verloren: den Earl of Harborough und den Earl of Minto. Lord Harborough war der sechste Peer seines Namens, und da er keinen Sohn hinterläßt, erstirbt mit ihm die englische Baronetie der Familie, wogegen sich seine irische Peerswürde (die Baronetie von Sherard) auf seinen Seitenverwandten Mr. Philipp Castell Sherard vererbt. — Der Name des Lord Minto ist seit 1848 dem Publikum hinlänglich geläufig geworden. Geboren am 16. November 1782, war er im Jahre 1814 zur Peerswürde gelangt, nachdem er seine Studien in Edinburg vollendet hatte (wo auch Lord Palmerston, Lord John Russell und der Marquis of Lansdowne die Universität besuchten) und nachdem er schon im Jahre 1806 für Ashburton ins Unterhaus gewählt worden war. Im Jahre 1832 ging er als Gesandter nach Berlin und blieb daselbst 2 Jahre lang. Im September 1835 finden wir ihn in Lord Melbourne's zweitem Ministerium als ersten Lord der Admiralität, an der Stelle von Lord Auckland, der als General-Gouverneur nach Indien gegangen war, und diesen Posten behielt er bis zur Auflösung des melbourne'schen Kabinets im Jahre 1841. Fünf Jahre später wurde Lord John Russell Premier, und unter ihm trat der gestern Verstorbene als Geheimsiegelbewahrer ins Kabinet. Als solcher ging er im Jahre 1847 in besonderer Mission nach der Schweiz, nach Florenz, Turin, Rom und Neapel. Während dieser Reisen brach die pariser Februar-Revolution aus, und im Mai 1848 war Lord Minto aus Italien wieder nach England heimgekehrt, um als Geheimsiegelbewahrer bis zu Lord John Russell's Abdankung im Jahre 1852 weiter zu dienen. Von da an hat er keine öffentliche Stellung mehr bekleidet. Er kränkelte schon seit längerer Zeit, und sein Tod kam der Familie nicht unerwartet. Der Titel vererbt sich auf seinen ältesten Sohn, Viscount Melgund, geboren 1814 und seit 1844 mit einer Tochter des Generals Hislop vermählt. — Lord John Russell, ein Schwiegersohn des Verstorbenen, ist gestern mit seiner ganzen Familie nach Pembroke Lodge im Park von Richmond übergesiedelt, um die Trauerzeit daselbst zuzubringen.

Osmanisches Reich.

[Ueber das angebliche Attentat in Serbien] gehen der „Tem. Ztg." gleichzeitig zwei Korrespondenzen zu, die in Darstellung und Auffassung gänzlich verschieden sind. Wir geben beide, hoffend, daß wir bald in der Lage sein werden, über diese mysteriöse Angelegenheit genügende Aufschlüsse bringen zu können:

Belgrad, 30. Juli. Nachträglich gewinnt es mehr und mehr den Anschein, daß die letzte, vielbesprochene Verschwörung hier gegen das Leben der beiden Fürsten eine — der Himmel weiß zu welchem Zwecke — fingirte war. Wenn ich das sage, so gründe ich diese Mittheilung auf die Aussage des Fürsten Michael. Auf eine Anfrage einiger Notabilitäten, ob die Verschwörung begründet sei, gab letzterer mit Entrüstung zur Antwort: „Es ist nichts, gar nichts an der Sache." Und doch schmachten so viele dabei „kompromittirt sein Sollende" in Eisen! Die Verhafteten sind meistens furchtsame Leute, die gar nicht fähig wären zu solchen Unternehmungen. Unter ihnen ist der furchtsame Aczika Nenadovic, der seit der letzten Umwälzung gar nicht aus dem Hause ging, und so auch Niemanden zu sich kommen ließ, um nur allen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, und gerade er hat das Glück, in der Zahl der Verschwörer zu sein, weil er der Vetter der Fürstin Karageorgievic ist. Ich sage nochmals, dieser Mann eignet sich zu solchen Unternehmungen nicht; daß er aber dennoch als Unschuldiger in Eisen schmachten muß, kann Beweise liefern, daß wir hier außer Europa wohnen.

Nach böswilligen Gerüchten soll der Fürst Karageorgievic mit einigen früher hochgestellten Beamten und jetzt Landesverwiesenen am 11. Juli, das ist am Tage des erdichteten Attentates, unkennbar gekleidet in Semlin gewesen sein. um sogleich nach vollbrachter That nach Belgrad zu kommen. Wie ich den Fürsten kenne, widerstrebt ihm eine jede derartige Absicht, und glaube ich mit Bestimmtheit sagen zu dürfen, daß er um jene Zeit eher überall anderswo, als in Semlin gesehen worden sei.

Von der Savemündung, 30. Juli. Die Voruntersuchung in dem Attentatsprozesse wäre denn geschlossen, das Verbrechen konstatirt, und in wenigen Tagen hat der Strafrichter sein Amt zu beginnen. Theils eigenes Geständniß, theils Aussagen der Angeklagten — von denen etwa vierzig an der Zahl verhaftet sein sollen — gegen einander, machten es möglich, so bald fertig zu werden. Ob die Folter in Anwendung kam und welche Details die Voruntersuchung geliefert, konnte ich nicht erfahren; nur so viel ist bekannt, daß ein Attentat gegen das Leben der beiden Fürsten beabsichtigt ward, und Atzika und Tasa Nenadovic nebst dem ehemaligen Garnison-Fechtmeister Maric als die am meisten Compromittirten erscheinen. Die Voruntersuchung wurde äußerst geheimnißvoll betrieben, denn selbst höher gestellte Personen erfuhren darauf bezügliche Thatsachen erst aus den fremden Journalen. Es wird überhaupt unter dem jetzigen Regime das Amtsgeheimniß viel strenger gewahrt, als dies unter dem früheren der Fall war.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. August. [Tagesbericht.] Die heutige Sitzung der Stadtverordneten, welcher Herr Sanitätsrath Dr. Grätzer präsidirte, war eine sehr kurze; sie dauerte nur von $4\frac{1}{2}$—5 Uhr, also netto eine halbe Stunde. Der Grund dieser kurzen Dauer war nicht in dem Mangel an Vorlagen, sondern darin zu suchen, daß sich nur die Minderheit der Mitgliederzahl (also unter 52) eingefunden hatte und demgemäß nur diejenigen Gegenstände, die schon einmal auf der Tagesordnung gestanden hatten, nach § 42 der Städte-Ordnung erledigt werden konnten. — Aus den die Sitzung eröffnenden Mittheilungen des Herrn Vorsitzenden ist hervorzuheben, daß heute Hr. Gräupner Erle sein 50jähriges Bürgerjubiläum feiert und seitens des Magistrats sowie der Stadtverordneten-Versammlung beglückwünscht worden ist. Ein anderes Jubiläum, das des Herrn Lehrer Sander, welches am 16. d. Mts. gefeiert werden soll, wurde bei dieser Gelegenheit ebenfalls zur Sprache gebracht. — Es wurden hierauf mehre, die Kämmereigüter und Forsten betreffende Angelegenheiten erledigt. So die beantragte Pacht-Prolongation für ein Stück Rodeland in Herrnprotsch, in Größe von 27 Mg. 62 Qu.-Ruthen, und zum Preise von 4 Thlr. pr. Morgen bewilligt; ebenso mehre Verstärkungen der laufenden Ausgabe-Etats für die Verwaltungen der Forsten und Kämmereigüter, ferner mehre Etats-Ueberschreitungen 2c. und endlich einige Rechnungs-Revisionssachen genehmigt.

[Breslauer Kriegerfest.] Gestern feierte der breslauer Krieger-Verein sein 14tes Jahresfest. Nachdem sich zuerst die uniformirte Kompagnie gegen halb 3 Uhr auf dem Blücherplatze gesammelt hatte, marschirte dieselbe, die Hornmusik des Füsilier-Bataillons 11. Inf.-Regts. voran, die Reuschestraße entlang nach der Kurzengasse, um die Vereinsfahne aus der Wohnung ihres Obersten, des Oberst-Lieut. v. Fabian, abzuholen. Von da begab sie sich nach dem Kutznerschen Lokale. Dort angekommen, wurden die Trommeln und Fahnen in eine Pyramide zusammengestellt, und während sich die nach und nach herankommenden Festtheilnehmer auf den kompagnieweise eingetheilten Plätzen des Gartens vertheilten, spielte die Kapelle heitere Weisen. Vor dem Auseinandergehen der uniformirten Mannschaften resp. unmittelbar nach dem Einmarsch derselben im Garten, hielt der Oberst-Lieutenant a. D. Herr Meckel v. Hemsbach eine auf das Fest bezügliche Rede, wobei er die innige Verbindung des preußischen Volkes und Heeres besonders hervorhob, und die treue Anhänglichkeit desselben an sein angebornes Herrscherhaus als etwas Unzertrennliches darstellte. Der Vortrag, welcher einen sichtbaren Eindruck auf alle Anwesenden machte, schloß mit dreimaligen Hochs, auf Se. Majestät den König, den Prinz-Regenten und das ganze königl. Haus. Hierauf wurde die Nationalhymne mit Orchesterbegleitung gesungen, dann der Verwaltungs- und Kassenbericht durch den Schatzmeister des Vereins, Herrn Major Heisler laut vorgetragen. Nach kurzer darauf folgender Pause, und nachdem die verschiedenen Vereinsmitglieder sich eine Erholung gegönnt hatten, wurde zum Appell gerufen, und es folgte unter Vortragung der Fahne der Einmarsch der Vereinsmitglieder in den Saal, der mit Trophäen sehr sinnig geschmückt war, und deren kompagnieweise Aufstellung vor der Büste des hochseligen Königs Majestät. Hier hielt Herr Prediger Etzler einen religiösen, auf das Fest bezüglichen Vortrag, und las an dessen Schlusse die Namen der im abgelaufenen Jahre gestorbenen Vereinsmitglieder ab. Hierauf begaben sich

---

Gewalt von vornherein abzuschwächen, die ihr mir anzuvertrauen im Begriffe standet. Sechs Millionen Stimmen waren ein glänzender Protest gegen sie, und dennoch habe ich sie treu beobachtet. Die Aufregungen, die Verleumdungen, die Kränkungen habe ich mit Gleichmuth hingenommen. Heute aber, wo auch der Grundvertrag von jenen nicht mehr geachtet wird, die sich fortwährend auf ihn berufen, und wo mir jene Männer, die schon zwei Dynastien gestürzt, die Hände binden wollen, ist es meine Pflicht, ihre arglistigen Entwürfe zu hintertreiben, die Republik aufrecht zu erhalten und das Land zu retten, indem ich das feierliche Urtheil des einzigen Souverains anrufe, den ich in Frankreich anerkenne — des Volkes.

Ich lasse daher eine loyale Berufung an das ganze Volk ergehen und sage euch: Wenn ihr diesen unleidlichen Zustand, der uns erniedrigt und unsere Zukunft gefährdet, fortdauern lassen wollt, so wählt einen andern an meine Stelle, denn ich will nicht länger eine Macht besitzen, die ohnmächtig ist, das Gute zu thun, die mich verantwortlich macht für Handlungen, die ich nicht verhindern kann, und mich an das Steuerruder fesselt, während ich das Schiff dem Abgrunde zueilen sehe.

Wenn ihr im Gegentheil noch Vertrauen zu mir habt, so gebt mir die Mittel, die große Sendung, die ich von euch erhielt, zu Ende zu führen.

Diese Sendung besteht darin, das Zeitalter der Revolutionen zu schließen, indem man gleichzeitig die berechtigten Bedürfnisse des Volkes befriedigt und es gegen verderbliche Leidenschaften schützt. Sie besteht vorzugsweise darin, Einrichtungen zu schaffen, welche die Menschen überleben und eine Grundlage bilden, auf der sich etwas Dauerndes aufbauen läßt.

Ueberzeugt, daß die Wandelbarkeit der Staatsgewalt, daß das Uebergewicht einer einzigen Versammlung beständige Ursachen der Unruhen und Zwietracht sind, unterwerfe ich eurer Abstimmung die folgenden Grundlagen einer Verfassung, welche spätere Versammlungen weiter entwickeln werden:

1) Ein verantwortliches für zehn Jahre ernanntes Staatsoberhaupt.
2) Minister, welche von der ausübenden Gewalt allein abhängen.
3) Ein Staatsrath, gebildet aus den ausgezeichnetsten Männern, der die Gesetze vorbereitet und vor dem gesetzgebenden Körper erörtert.
4) Ein gesetzgebender Körper, der die Gesetze erörtert und über dieselben abstimmt, ernannt durch das allgemeine Stimmrecht, ohne Wahllisten, welche die Wahl nur fälschen.
5) Eine zweite Versammlung, gebildet aus allen hervorragenden Männern der Nation, als eine Macht, welche das Gleichgewicht aufrecht hält und den Grundvertrag und die öffentlichen Freiheiten schützt.

Dies System, welches der erste Konsul am Anfange des Jahrhunderts geschaffen, hat Frankreich schon einmal Ruhe und Wohlstand geschenkt (!) und wird ihm diese nochmals sichern.

Das ist meine innerste Ueberzeugung! Wenn ihr sie theilt — so erklärt es durch eure Stimmen. Zieht ihr im Gegentheil eine ohnmächtige Regierung vor, mag sie monarchisch oder republikanisch, irgend einer Vergangenheit entlehnt oder auf eine chimärische Zukunft gebaut sein, so gebt eine verneinende Antwort!

So werdet ihr denn seit 1804 zum erstenmale abstimmen mit voller Kenntniß der Sache, indem ihr wißt für wen und wofür.

Erhalte ich nicht die Mehrheit der Stimmen, so werde ich den Zusammentritt einer neuen Versammlung veranlassen und das Mandat, das ich von euch erhalten, in ihre Hände niederlegen.

Wenn ihr aber glaubt, daß die Sache, deren Symbol mein Name ist, das heißt das durch die Revolution wiedergeborene und durch den Kaiser neugestaltete Frankreich, auch das eurige ist, so verkündigt es laut, indem ihr die Vollmachten bestätigt, die ich verlange.

Dann werden Frankreich und Europa vor Anarchie geschützt sein, die Hindernisse sich ausgleichen, die Nebenbuhlerschaften verschwinden; denn Alle werden in dem Beschlusse des Volkes den Willen der Vorsehung ehren."

In diesem denkwürdigen Aktenstücke, in welchem zuerst die Napoleonische Idee die Maske abwirft und alle ihre Trumpfe ausspielt, ist nicht nur die sophistische Erschleichung bemerkenswerth, mit welcher der Präsident den Anfang seiner Wahl als einen Protest gegen die Verfassung hinstellt, während sie doch nur den Schlußstein derselben bildete, sondern auch der klare Hinweis auf „das Kaiserthum", gegen den Schluß hin. Noch merkwürdiger ist der Aufruf an das Heer, in welchem nicht nur die strenge Pflicht des Heeres zu bindendem Gehorsam gegen die Anordnungen der Regierung, nicht nur das Band der großen Erinnerungen, welches einen Napoleoniden und die Armee verknüpft, hervorgehoben, sondern auch in der folgenden Stelle das Heer zur Rache für frühere Beleidigungen angestachelt wird.

„Im Jahre 1830 und auch im Jahre 1850 hat man euch als Besiegte behandelt. Nachdem man eure heldenmüthige Uneigennützigkeit beschimpft hatte, verschmähte man es sogar, eure Sympathien und eure Wünsche zu berücksichtigen, und doch seid ihr der Kern der Nation. Heute, in diesem feierlichen Augenblicke, will ich, daß auch das Heer seine Stimme hören lasse!"

Dieser Aufruf entschied mehr als alles Andere, die Zukunft Frankreichs. Das Heer erfocht den Sieg, aber die heraufbeschworenen Napoleonischen Erinnerungen verlangten später ihr Recht.

Mit dem 2. Dezember war Louis Napoleon den Prätorianern verfallen, die ihn auf den Thron gehoben. Paris starrte am 2. Dezember von Bayonetten. Es war erstaunt darüber, daß der Staatsstreich, dessen Gespenst seit Monaten durch alle Zeitungen schlich, endlich eine Wahrheit geworden, erstaunt, daß die Regimenter, die es so lange mit lärmendem Vorbeimarsch aus dem Morgenschlummer zu grundlosen Befürchtungen geweckt, endlich doch zu dem gefürchteten Zweck ausrückten, erstaunt über die Kühnheit des Wort- und Eidbruches. Paris brauchte den ganzen 2. Dezember, um an die vollendete Thatsache glauben zu lernen.

An der Spitze eines glänzenden Stabes, welchem auch Oberst Viegra und vierzig Offiziere der Nationalgarde sich anschlossen, den König Jerome zur Seite, ritt der Prinz am Vormittag des 2. Dezembers, einem umwölkten Tage, an dem ein feiner Regen herabfiel, zur Truppenschau in die elyseeischen Felder, wo die Dragoner von Saint-Germain aufmarschirt waren und später die schwere Kavallerie von Versailles. Nachmittags wiederholte er den Umritt nach den verschiedensten Plätzen, welche von den Truppen besetzt waren. Paris war noch ruhig. Graf Morny, der an diesem Tage ein Ministerium für sich war, wurde im Elysee vom Prinzen umarmt. Er hatte seinen Einzug in das Ministerium des Innern zu so früher Stunde gehalten, daß Herr v. Thorigny, sein Vorgänger, noch im Bette lag und nicht wenig überrascht war, sich so rasch auf seinem Posten abgelöst zu sehen. (Schluß folgt.)

Berichtigung: In dem gestrigen Theaterbericht steht durch ein Versehen „Frl. Baumeister" für „Frau Weiß", was wir zu korrigiren bitten.

alle Anwesenden, nachdem vorerst noch zum Gedächtniß Sr. Majestät Friedrich Wilhelm III. und der verstorbenen Vereinsmitglieder ein passendes Lied: „Des Herrn Gesalbter ruht in der Väter Gruft ꝛc.", nach der Melodie: „Wie sie so sanft ruh'n ꝛc." mit Orchesterbegleitung gesungen worden, in den Garten und gesellten sich ihren inzwischen herbeigekommenen Familien zu, in deren Gesellschaft es nun an das Restaurationsgeschäft ging. Die Festtafel begann nach 8 Uhr Abends; die Freuden derselben wurden durch ein von Herrn Major Heisler gedichtetes sinniges Tafellied, sowie durch mancherlei ernste und scherzhafte Ansprachen erhöht. — Auch diesmal hatten Ehren-Vereinsmitglieder ansehnliche Quantitäten Bier geschenkt, woran sich die Krieger erlabten. Die Theilnahme an dem Feste war eine sehr zahlreiche, es hatten sich auch mehrere Offiziere der hiesigen Garnison eingefunden. Unter der großen Anzahl Vereinsmitglieder konnte man eine Menge Orden, mit denen dieselben geschmückt waren, wahrnehmen, besonders zahlreich war das aus den denkwürdigen Befreiungskriegen gestiftete eiserne Kreuz vertreten; und als Herr Prediger Etzler der damaligen Zeit gedachte, wo jener Orden gestiftet wurde, und auf die Gegenwart mit den wieder auf die Tagesordnung gebrachten französischen Gelüsten anspielte, hob sich die Brust so manches alten Veteranen, und man konnte deutlich bemerken, daß es nicht vieler Worte bedürfen würde, daß Alt und Jung wieder zu den Fahnen eilen würde. Am Schlusse verdient die Führung der uniformirten Vereins-Kompagnie durch den Hauptmann Herrn Müller, die Haltung der Leute, in denen man unverkennbar den preußischen Kriegergeist bemerkte, so wie des um das Vereinswesen mit Eifer thätigen Hauptmanns Herrn Pucher und der übrigen Vereins-Offiziere lobende Anerkennung. Das ganze Fest verlief angemessen würdevoll, und erhielt durch Umzug, Abendgebet bei bengalischer Beleuchtung, seinen Abschluß gegen 10 Uhr Abends, obschon Viele bis gegen 12 Uhr Nachts verweilten.

** [Militärisches.] Es wird uns von ganz authentischer Seite versichert, daß die in Nr. 353 der Bresl. Ztg." aus Berlin gemeldeten Daten über die bevorstehende Armee-Formation sich vollkommen bestätigen, doch ist der Zeitpunkt, wann dieselbe beginnen soll, bis jetzt noch nicht bestimmt anzugeben, da sich die Dauer der nöthigen Vorbereitungen vorläufig jeder Berechnung entzieht. Jedenfalls wird binnen Kurzem zur Auflösung der Ersatz-Bataillone und zur Bildung der Landwehr-Stamm-Bataillone geschritten werden. Letztere erhalten die freiwillig bei den Fahnen zurückbleibenden Wehrleute ersten Aufgebots und sonstigen Mannschaften sowie die überzähligen Reserven der Linien-Regimenter zugewiesen, und übernehmen zugleich die Ausbildung der jetzt eingezogenen Rekruten. Ueber die Ernennung der interimistischen Regiments-Kommandeure verlautet noch nichts, dieselbe ist aber wohl schon in den nächsten Tagen zu erwarten. — Obwohl durch die Armee-Reduktion überhaupt eine bedeutende Verminderung der Einquartierung bewirkt ist, so hat unser Magistrat doch neuerdings wiederum für eine wesentliche Erleichterung im Interesse der Bürgerschaft Sorge getragen. Wie bereits früher erwähnt, werden die Finkerney'schen Fabrikgebäude in der Magazinstraße und das ehemalige General-Kommissions-Gebäude auf der Albrechtsstraße, ebenso wie das Leinwandhaus am Ringe zur Aufnahme von Truppen hergerichtet. Sobald die Ausstattung dieser Gebäude mit den nothwendigen Utensilien erfolgt sein wird, sollen dieselben mit Mannschaften der verschiedenen Waffengattungen belegt, und die Hausbesitzer mit Einquartierungen möglichst verschont werden.

=Q.= [Ueber die fünf Bilder der flamändischen Schule,] welche aus dem Besitze der Wittwe des verstorbenen Malers Herrmann in das Eigenthum des Regierungsraths Ranke hier übergegangen sind, liegt nun das zweite Urtheil eines namhaften Kunstverständigen, des Dr. Ernst Förster aus München, vor. Sie entdeckten sich ihm beim ersten Anblick als fünf der schönsten Werke von Roger van der Weyden (dem Aelteren). Die Angelegenheit gewinnt deshalb an Interesse, weil ungeachtet der ausgedehnten Beziehungen Roger's nach Italien, dem Rhein und Westfalen doch bis jetzt ein pergamentner Nachweis nicht aufzufinden gewesen, wie sein Einfluß auch auf Schlesien sich erstreckt haben könnte, obschon auch ein dreiflügliches Altarbild, in dem hiesigen Alterthums-Museum jüngst aufgestellt, deutlich die volle Gesichtsbildung und dessenungeachtet edlen und feinen Züge der Roger'schen Schule wiedererkennen läßt.

So birgt diesmal die Malerei in sich den rothen Faden der Geschichte, welchem nachzugehen künftigen Generationen vielleicht vorbehalten ist.

Deshalb sollte es den breslauer Behörden als doppelte Pflicht erscheinen, diese interessanten Kunstdenkmale unserer Stadt zu erhalten, wenn auch die schwankende Zeit einem Entschlusse auf diesem Felde nicht besonders förderlich sein will.

Wir erfahren nämlich aus sicherer Quelle, daß vom Regierungsrath Ranke an den hiesigen Magistrat eine Offerte gerichtet war, diese Bilder der Stadt zu überlassen. Der Stadtrath Dr. E. war demgemäß auch beauftragt, die Unterhandlungen zu leiten. Da indessen ein Kaufpreis nicht normirt werden konnte, so machte der Regierungsrath Ranke das schätzbare Anerbieten, die Bilder der Stadt als Geschenk zu überlassen, wofern sich dieselbe verpflichte, binnen 10 Jahren ein Museum zu erbauen. Auf diese Offerte glaubte die Stadt unter den obschwebenden Verhältnissen nicht eingehen zu können.

Wenn hiermit nun die Hoffnung genau bezeichnet sein soll, welche wir für Förderung der Kunstinteressen Breslaus auf weitere zehn Jahre hin hegen können, so mögen wir uns in unsere Toga verhüllen, um der Trauer über den fehlenden Kunstsinn breslaus und der Edlen Schlesiens freien Lauf zu lassen. Hoffen wir indeß, daß der Plan in der Zeit des Friedens wieder aufgenommen werde, und daß dem Breslauer edlen und rüstigen Vorgänger in Kunstangelegenheiten noch manche andere gleicher Herkunft und gleichen Strebens sich anschließen werden, um die vereinzelten Kunstdenkmale an einem passenden Ort zu vereinigen, und so neben dem anerkannt angenehmen materiellen Leben Breslaus auch für das Ideale einen Fortbildungsweg zu eröffnen.

= [Vom Stadtgericht.] Zum beständigen Testaments-Commissar ist für das erste Drittel dieses Monats Herr Stadtrichter Dr. Prinz (Neuegasse Nr. 17), vom 11. bis 31. Herr Assessor Freund (Ring 4) ernannt; als eventueller Stellvertreter fungirt Herr Assessor Mehrländer (Hinterhäuser Nr. 10).

+ [Bauliches.] Die neue Pflasterung in der Tauenzienstraße, welche bis zur Einmündung der Teichstraße geführt werden sollte und theilweise schon eine Aufreißung des alten Pflasters veranlaßt hatte, ist plötzlich eingestellt worden, und man setzt zum allgemeinen Staunen das alte Pflaster wieder ein. Wie wir hören, ist der Grund dieser Maßregel, daß die Stadtverordneten-Versammlung zur Neupflasterung dieses Theiles ihre Genehmigung noch nicht gegeben habe. (??)

+ [Ein eigenthümlicher Vorfall.] Ein herz- und ohrendurchdringender Schrei auf der Promenade lenkte gestern in der Nachmittagstunde die Aufmerksamkeit einer Menge in der Nähe Befindlicher auf ein junges Dienstmädchen, das am Stadtgrabenrande stand, mit beiden Händen sich in den Haaren wühlte und stieren Blickes in die Tiefe sah. Plötzlich überstieg sie den Draht und rutschte mit Schnelligkeit dem nächsten Gebüsche, auf der Mitte der Grabenböschung zu. Dort befand sich die Ursache ihres Schreies und Schreckens, die mit einemmale nicht minder zu schreien anfing. Ein Kind von ¾ Jahren vielleicht war es, das in dem Gebüsche lag oder vielmehr hing. Schnell hatte sie es erreicht, und war fast eben so schnell wieder mit ihm oben. Jetzt erst erholte sie sich, und erzählte nun, zwar immer noch unter Thränen und Schluchzen, aber doch mit vieler Zungengeläufigkeit den Vorfall: „Das Kind habe geschrien und sich nicht beruhigen lassen, — da habe sie gedroht, wenn es nicht still sei, es in den Graben zu werfen, und da es weiter schrie, so gethan, als werfe sie es hinunter. Dabei sei ihr aber, Gott weiß wie, das Kind aus den Händen gerutscht und runter geflogen." Das Uebrige wissen wir.

§ [Wie man bei 30 Grad Hitze beinahe erfrieren kann!] Dies seltsame Problem hat gestern der Haushälter in einem der hiesigen größeren Hotels gelöst. Von der drückenden Last der Tageshitze gequält, und überdies wahrscheinlich etwas „angeheitert", legte sich derselbe Nachmittags im Wein- und Bierkeller des Hotels, und zwar auf dem daselbst zur Kühlhaltung der Getränke befindlichen Eislager schlafen. Sein Erwachen nach mehrstündigem Schlummer war von sehr trauriger Art, er vermochte kaum seine erstarrten Glieder zu rühren. Nur langsam erholte er sich soweit, um aufstehen zu können; doch wurde er in Folge der heftigen Erkältung von einer gefährlichen Brechruhr befallen.

λ [Zur Jagdpolizei.] Laut Regierungserlaß wird die niedere Jagd Mittwoch den 24. August eröffnet, so las man in den Zeitungen und den Kreisblättern. Trotzdem werden schon jetzt Hasen und Hühner in die Stadt zum Verkauf gebracht, auch finden wir auf Speisekarten in den feineren Restaurationen Hasen- und Rebhuhnbraten. Erst kürzlich ist von einem Exekutivbeamten ein Landmann mit einem Hasen auf der Straße angehalten worden. Einen Ausweis, daß er beauftragt sei, den Hasen zu verkaufen oder irgend wohin zu bringen, hatte er nicht; der Hase ist also gestohlen worden. Auf solche Ueberschreitungen der Jagdgesetze, mit denen regelmäßig auch Steuer-Defraudation verbunden ist — möge man jetzt mehr als je achten.

Breslau, 4. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Nikolaistraße 73 1 schwarzer Tuchrock mit Kamelot gefuttert und 1 Paar schwarze Bukskinbeinkleider; Neue-Antonienstraße Nr. 4 aus unverschlossener Stube eine 10 bis 12 Fuß lange eiserne Kette, 2½ Thlr. im Werth; Kupferschmiedestraße Nr. 37 eine silberne Kapsel-Taschenuhr mit gepreßtem Rande.

Gefunden wurde 1 Schlüssel.

Angekommen: Kais. russ. Oberst und Flügel-Adjutant Se. Majestät des Kaisers Graf v. Pyszkiewicz aus Petersburg; Se. Excellenz kais. russ. General-Lieutenant der Artillerie Eduard v. Brumkow aus Warschau; kais. russ. Major C. Frietsche aus Charkoff; kais. russ. Garde-Major Riemschneider aus Rußland. (Pol.-Bl.)

**** Grenzdorf am Fuße der Tafelfichte,** 28. Juli. [Feuer.] Heute Morgen 9 Uhr brach in einem Hintergebäude der Grüttnerschen Liqueurfabrik Feuer aus, welches bei der theilweise hölzernen Bauart derselben, und den bedeutenden Heuvorräthen so rasch um sich griff, daß binnen 2 Stunden die Ebersbachsche, Grüttnersche und Hänischsche Besitzung ein Raub der Flammen wurde. Außer den 3 Wohnhäusern liegen 6 Nebengebäude in Asche. Zum Glück wurden die Gewölbe der Grüttnerschen Besitzung, in denen bedeutende Spiritus- und Liqueur-Vorräthe lagerten, erhalten. Mehr als 50 Centner Zucker, so wie 5 große Gebinde Kirsch- und Himbeersaft wurden von den Flammen verzehrt, überhaupt ist der Verlust an Kräutern, Oelen und anderen zur Liqueurfabrikation gehörigen Materialien, Geräthschaften und Apparaten ein sehr bedeutender. Von den Bodenräumen konnte fast gar nichts gerettet werden. Die Pappbedachung des Ebersbachschen Hauses bewährte sich wieder vorzüglich, fast das ganze Haus war schon ausgebrannt, als erst das Dach einstürzte. Die Besitzung von Hänisch wäre erhalten worden, wenn nicht Wassermangel eintrat, denn als das Feuer die Scheuer ergriff, war an einen Einhalt dieses furchtbaren Elementes nicht mehr zu denken. Die Scheuer, sowie das Hintergebäude sind bis auf die Umfassungsmauern und den Kuhstall niedergebrannt, von dem Wohngebäude ist der hintere Anbau und der Dachstuhl eingeäschert. Der starke Estrich sowie die überwölbten Treppen verhinderten das weitere Eindringen des Feuers. Aus letzterem Gebäude ist fast alles Mobiliar ꝛc. gerettet worden. Sonderbarer Weise sind zwischen den beiden großen Brandstätten 2 hölzerne Häuser stehen geblieben.

II. **Riemberg am Warteberge,** 3. August. [Einführung des neuen Lehrers. — Selbstmord. — Unglücksfall.] Die feierliche Einführung des neuerwählten Organisten und Lehrers bei hiesiger Kirche und Schule, Gasda aus Wohlau, fand gestern Nachmittag hier statt. — In unserm Nachbardorfe Seiffersdorf wurde seit mehreren Wochen ein Mädchen von 16—17 Jahren, welches bei einem dortigen Bauer, Namens Pohl, diente, vermißt. Alle, auch die polizeilich angestellten Recherchen blieben erfolglos. Gestern fand man im Walde nach Kranz zu einen Leichnahm an einem Baume hängend, der von Raubvögeln u. s. w. fast verzehrt war, und an den Kleidern desselben erkannte man bald die Vermißte. Das Mädchen erfreute sich der Zufriedenheit seines Brodtherrn, welcher desseu Fleiß und Treue lobt; es hinterläßt auch einiges Vermögen. — Zu Tannwald fiel am vorigen Montage das 1¼ Jahr alte Söhnchen des dasigen Müller Vogt in eine Pfütze im Gehöft, und hätte sicherlich sein junges Leben eingebüßt, wenn nicht die Eltern, die ihren Liebling sofort vermißten, sich dem eifrigsten Suchen hingegeben hätten. Anscheinend leblos wurde das Kind aus dem Morast gehoben, und Wiederbelebungsversuche durch Reiben und Bürsten auf dem Rücken bald angestellt. Es gelang auch glücklich, ehe der schnell herzugeholte Arzt erschien, das Kind ins Leben zurückzurufen.

---

§ **Glaz,** 3. August. [Crinolinen-Malheur. — Photographisches. — Feuerwerk.] So eben ereignete sich hier ein eigenthümlicher Fall, der leicht einen sehr traurigen Ausgang hätte nehmen können. Eine junge Dame in weiter Crinoline wollte aus dem Wagen steigen, und als sie mit ihren Füßen den ersten Fußtritt erreicht hatte, beabsichtigte sie durch einen raschen Sprung auf die Erde zu gelangen, doch hatten sich leider die Stahlreifen ihrer Crinoline so fest in den Wagen zwischen der Wagenthür eingeklemmt, daß sie dadurch zurückgehalten wurde, und daher zwischen Himmel und Erde schwebte. Die Angst der Dame wegen Verletzung des Zartgefühls durch theilweise Entblößung ihres Körpers war diesmal weniger groß, als wegen der Gefahr des armen Lebens unserer muthigen Springerin, da die Pferde des Wagens etwas unruhiger Natur waren, und durch den wahrgenommenen Sprung veranlaßt, leicht hätten durchgehen können. Doch kam zum großen Glück bald ein in der Nähe anwesender Tagearbeiter herbei, schloß die unglückliche, in der Luft schwebende zarte Dame, in seine kräftigen Arme, hielt sie darin so lange fest, bis der sich hartnäckig zwischen der Wagenthür eingeklemmte, halsstarrige Stahl, mit Gewalt gesprengt, und dadurch die Bekleidung frei gemacht werden konnte. — Herr Photograph Fach von hier, dessen Leistungen bereits den verdienten allgemeinen Beifall finden, beabsichtigt in diesen Tagen ein photographisches Bild von unserer Stadt aufzunehmen, nachdem derselbe bereits mit einer kleinen Aufnahme, vom Pubberge aus, einen, selbst bei stattgefundenem stürmischen Wetter recht gelungen ausgefallenen Versuch, gemacht hat. Die Aufnahme soll diesmal von dem Galgenberge aus erfolgen, und dürfte daher ein naturgetreues Bild gewähren, wie es bis jetzt von unserer Stadt noch nicht vorhanden ist. Da unsere Gegend so außerordentlich reich an schönen Landschafts-Partien ist, so wird Herr Fach, der den nöthigen Unternehmungsgeist hierzu besitzt, gewiß auch noch andere dergleichen Aufnahmen machen, und einem Fortschritt Bahn brechen, auf den ein Unternehmer hier schon längst hätte Bedacht nehmen können. — Das in Neuland vorigen Sonntag ausgeführte Schwiegerlingsche Feuerwerk, welches nach der Ankündigung als „Pracht-Feuerwerk" ein zahlreiches Publikum aus der Stadt und Umgegend dahin gelockt hatte, hat nur Wenige und die Meisten gar nicht befriedigt. Das Wenige, was wir hier zu sehen Gelegenheit hatten, war kaum der Anfang zu dem Anfange eines „Pracht-Feuerwerkes", wenn man nicht darunter nur eine kleine Tändelei mit Feuerwerkskörpern verstehen will.

=k= **Zabrze,** 3. August. [Seltener Zufall.] Den 2. August wurde hier der älteste Bergmann auf der Königin Louisengrube, Steiger Albert Jeziorsky begraben. Derselbe trat am 2. August 1809 als Bergmann seine erste Fahrt an, und an diesem Tage nach 50 Jahren betrat derselbe seine letzte Fahrt und machte mit seinem Leben Schicht. Jeziorsky hatte sich durch seine mühsame, lebensgefährliche 50jährige treue Dienstzeit die Achtung und Liebe seiner Vorgesetzten erworben und diese wurde ihm auch durch die große Theilnahme bei seinem letzten Gange zur Ruhestätte bekundet. Die Leiche des Jubilars wurde vom hiesigen Knappschafts-Lazareth auf den, von dem hiesigen Fabrikbesitzer Herrn Kretz dem Knappschafts-Vereine geschenkten Leichenwagen bis zum Kirchhof gefahren. Die königliche Bergkapelle von Tarnowitz, unter Leitung ihres Musikdirectors Herrn Winkler, brachte den alten Veteran zur ewigen Ruhe, während sämmtliche Vorgesetzte aus Zabrze und die Bergleute in Paradeuniform die Leiche begleiteten.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa,** 3. August. [Furchtbarer Brand in Storchnest. — Vermischtes.] Die Bewohner des etwa eine Meile von hier belegenen Städtchens Storchnest waren gestern von einem ähnlichen Brandunglück bedroht, wie wir dasselbe vor gerade zwei Jahren in Bojanowo erlebt und noch in frischem Andenken bewahrt haben. In der dritten Nachmittagsstunde brach daselbst in einem Wohngebäude, wie es heißt, durch Unvorsichtigkeit bei dem Braten von Speck, Feuer aus, und die Flamme griff, von einem unmittelbar darauf sich erhebenden Nordwestwinde angefacht, so rapide um sich, daß in weniger als einer halben Stunde der ganze nordöstliche und südöstliche Theil der Stadt einem Feuermeer glich, das alle Lösch- und Rettungsversuche unmöglich machte; denn sowohl die bauliche Beschaffenheit der meisten Wohn- und Nebengebäude, welche größtentheils von Holz aufgeführt, mit Stroh- und Schindelbedachung versehen waren, als auch die durch die eben beendigte Ernte in allen Räumen gefüllten Scheuern boten dem entfesselten Elemente eine allzu große Nahrung, die selbst besser geregelten Lösch- und Rettungsanstalten gespottet haben würden. Die in die Wolken aufsteigenden Rauchsäulen wurden hier zwar schon in der 4. Nachmittagsstunde wahrgenommen, allein dazwischen liegende Waldungen und Berge machten es schwer, den Ort oder auch nur die Entfernung des Brandschauplatzes zu beurtheilen. Die Hilfe beschränkte sich daher von hier aus zunächst nur auf die Absendung einer Feuerspritze; allmälig aber glaubte man aus den zu immer größeren Dimensionen sich ausbreitenden Rauchsäulen, die von den Thürmen der Stadt genau gesehen werden konnten, die Gewißheit erlangt zu haben, daß Storchnest der Schauplatz des Unglücks sei. Große Menschenmassen eilten daher zu Fuß und zu Wagen dorthin. Erst gegen Abend machte sich auch eine Abtheilung des hiesigen Rettungsvereins, welcher sich einige Arbeiter der hiesigen Eisenbahn-Maschinenbauanstalt anschlossen, auf den Weg dahin. Der Kommandeur des hiesigen Garde-Landwehr-Bataillons, Herr Major Köhn von Jaski, bewilligt für dieselben bereitwillig die zum Train des Bataillons gehörigen Pferde, und eben so rückte eine halbe Schwadron des hier garnisonirenden 2. Husaren-Regiments bald darauf dorthin aus. Allein weder die Einen, noch die Andern vermochten bei den schlecht organisirten Lösch- und Rettungs-Anstalten und bei der bereits gewonnenen Ausdehnung des Brandes Ersprießliches zu leisten. Es konnten nur dem noch weiteren Umsichgreifen des schrecklichen Elements Grenzen gesetzt werden, während ihm die bereits ergriffenen Gebäude überlassen bleiben mußten. 50 bis 60 Wohngebäude, gefüllte Scheunen und Stallungen waren in einem Zeitraum von kaum einer Stunde der Vernichtung preisgegeben. Gleiches Schicksal betraf die massiv gebaute kath. Pfarrkirche, das kath. Schulhaus und die Nebengebäude der Propstei. Die ganz aus Holz bestehende Synagoge mit ihrer Schindelbedachung konnte nur mit großer Anstrengung erhalten werden, da von der Rettung dieses Gebäudes die Erhaltung des Marktes augenscheinlich abhing. Nicht minder begünstigte der Nordwestwind die im Westen der Stadt gelegene, ebenfalls ganz aus Holz bestehende evangel. Kirche mit den Pfarr- und Schulgebäuden. Erschütternd war in den späten Abend- und Nachtstunden der Anblick der rauchenden Trümmer, aus denen an vielen Stellen die Flammen noch lodernd emporstiegen. 80 bis 100 Familien haben bei diesem Brandunglücke nächst ihren Wohnungen den größten Theil ihrer beweglichen Habe verloren, da die Bewohner aus den an der Entstehungsstätte des Brandes zunächst gelegenen Wohngebäuden wenig mehr als ihr Leben zu retten vermochten. Als Schreiber dieses in der zwölften Nachtstunde den Ort des Jammers und Elends verließ, war die weitere Gefahr für den Ort noch keineswegs vorüber, es bedurfte vielmehr der größten Anstrengung und der vollsten Wachsamkeit der ausgestellten Sicherheitswachen, um neues Unglück in der Entstehung abzuwenden. Es muß daher dankend anerkannt werden, daß der kommandirende Offizier eine Abtheilung seiner Mannschaften dort zu belassen sich bereit finden ließ, sowie daß eine Anzahl von Mitgliedern des hiesigen Rettungsvereins zu gleichem Zwecke auf die besondere Bitte des evangelischen Geistlichen die Nacht hindurch dort zu weilen beschloß. Anerkennen wollen wir schließlich auch noch die humane Fürsorge, mit der ein hiesiger Stabsarzt auf den Schauplatz des Unglücks beordert wurde, um etwaigen Verunglückten sofort ärztlichen Beistand zu Theil werden zu lassen. — In Folge der nun eingetretenen Demobilisirung sind auch die Handwerker-Depots des 5. Armee-Corps zu Posen, Görlitz und Glogau wieder aufgelöst und die betreffenden Mannschaften zu ihren resp. Regimentern zurückgeschickt worden. — In der Nacht vom 31. Juli zum 1. August ward auch unsere Nachbarstadt Schwetzkau wieder durch Feuer heimgesucht. Eine Wirthschaft mit sämmtlichen Gebäuden und Getreidevorräthen brannte total nieder.

G. **Bojanowo,** 1. August. [Unglücksfälle.] Auf dem zwischen hier und Gostin gelegenen Gute Bodzewo hat sich folgendes traurige Ereigniß zugetragen. Die Frau des Kuhhirten Lesniak ging mit ihren 3 kleinen Kindern an den, bei dem dortigen herrschaftlichen Schafstalle gelegenen Brunnen, um Wasser zu schöpfen. Durch Unvorsichtigkeit entfuhr ihr der Brunnenschwengel, welcher plötzlich zurückkehrend, 2 Kinder von 6 resp. ½ Jahren sofort erschlug und das dritte dreijährige Kind erheblich beschädigte. — In einem in unserer Nähe gelegenen Orte brach bei einem Tischler (in einem Seitengebäude seines Gehöftes) Feuer aus. Ein fünfjähriges Kind, welches sich gewöhnlich auf die Hobelspäne zur Mittagsruhe legte, verbrannte derart, daß es noch an demselben Tage unter großen Schmerzen sterben mußte. Das Feuer wurde übrigens gleich im Entstehen erstickt. — Bei dem jüngst gemeldeten Brande zu Izbice war die Feuerspritze des Gutsbesitzers, Herrn Commerzienrath Hellwig zu Rawitsch, die erste an der Brandstelle und hat unter der umsichtigen Leitung des Herrn Amtmann Wolff Tüchtiges geleistet.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Aus dem Jahresberichte der Handelskammer zu Breslau.

III.

Ueber russisch-polnische Verkehrsverhältnisse.

„Was das Verhältniß zu Rußland betrifft", heißt es in dem erwähnten Berichte, „so haben wir zwar vor Kurzem mit Befriedigung die Erweiterung der Rechte der daselbst sich aufhaltenden preußischen Unterthanen vernommen, im Uebrigen aber können wir nur darauf Bezug nehmen, was wir in unserm vorjährigen Berichte vorzutragen uns erlaubten. So wenig wir auch von den Wirkungen des russischen Tarifs von 1857 von Haus aus erwarteten, die schon nach so kurzer Zeit mit dem 1. Juli 1858 eingetretene erhöhte Belastung des auswärtigen Handels, mehr noch die dem betreffenden Erlaß vom 4./16. April zu Grunde gelegte Motivirung benehmen uns wiederum jede Hoffnung auf einen baldigen Umschwung der Handelspolitik in Rußland. Wir vertrauen, daß die k. Staatsregierung fürder keine Gelegenheit unbenutzt läßt, um dem so entwickelungsfähigen Verkehrsleben der östlichen Provinzen die russischen und polnischen Grenzen zu öffnen. Die Verbindung der beiden mächtigen Nachbarstaaten durch Eisenbahnen geht ihrer Vollendung entgegen. Dieselben führen uns zu einem großartigen Markt für unsere Erzeugnisse. Hoffen wir, daß auch das russische Gouvernement, seit dem orientalischen Kriege rastlos thätig in der Entfesselung seiner wirthschaftlichen Kräfte, von den Vorurtheilen sich frei macht, die sich dem Wachsthum seiner eigenen Wohlfahrt bisher entgegen stemmen."

Es erscheint hier am Orte, die in dem Jahres-Berichte der Aeltesten der Kaufmannschaft zu Danzig gleichfalls ausgesprochenen Klagen über die gegen die wiener Verträge verstoßende Handelspolitik Rußlands in Nachstehendem anzuführen:

„Die Wichtigkeit eines ungehemmten Verkehrs zwischen Preußen und Polen wurde auf dem wiener Kongresse anerkannt; Handel- und Schifffahrts-Verträge aus den Jahren 1815, 1818 und 1825, wenn auch allmählig immer abgeschwächter, trugen dennoch dem in Wien ausgesprochenen Grundsatze noch Rechnung; erst später ging Rußland zu einem Systeme über, das zum Nachtheile Polens durch die Leitung des Importhandels über russische Häfen diese letzteren begünstigen sollte. Die politische Abgeschlossenheit des großen russischen Reiches machte es möglich, diesem unnatürlichen Hang, die polnischen Grenzen für den Importhandel mit dem Auslande zu verschließen, bis noch vor Kurzem aufrecht zu erhalten; wir meinen, daß für die Folge von diesen Grundsätzen wird abgegangen werden müssen, und sehen darin eine Veranlassung, diese Angelegenheit auf's Neue zu besprechen."

Die gestern veröffentlichte Monats-Uebersicht der preußischen Bank trägt in allen Positionen allerdings die Spuren einer starken Geschäfts-Verminderung, wir sehen namentlich den Baarbestand der Bank um mehr als 3 Mill. Thlr. verstärkt und das Portefeuille um nahezu 5 Mill. Thlr., den Notenumlauf um mehr als 5½ Mill. Thlr. vermindert. Wir dürfen jedoch nicht übersehen, daß der Monat Juli der erste Monat des Semesters war, der der Bank und der Geschäftswelt überhaupt flüssige Kapitalien zuführt, so daß auf der einen Seite die Baarbestände der Bank vermehrt werden, während das Bedürfniß, sie in Anspruch zu nehmen, sich verringert. Damit soll nicht in Abrede gestellt werden, daß die Geschäfte überhaupt noch sehr eingeschränkt sind, und daß der abgeschlossene Friede das Vertrauen noch keineswegs in dem Maße gestärkt hat, um den Verkehr zu beleben und damit den Creditbedarf zu steigern. Der Geldstand am offenen Markte (3% für gute Disconten und in Ausnahmefällen selbst billiger) beweist genugsam, wie wenig dies bis jetzt der Fall gewesen ist. Andererseits haben wir jedoch hervorzuheben, daß diejenige Position der Bankbilanz, welche für die Beurtheilung des Umfanges der Creditgewährungen der Bank, soweit die unzulängliche Uebersicht dafür einen Anhalt giebt, maßgebend ist, die Durchschnittsziffer des vorigen Jahres bereits weit überschritten hat. Der Banknoten-Umlauf, der Ende Juli 81,293,000 Thlr. erreicht hat, betrug im Jahre 1858 durchschnittlich nur 67,729,400 Thlr., als 13½ Mill. Thlr. weniger, und der höchste Stand der Circulation (im October v. J.) erreichte noch nicht ganz 75½ Mill. Thlr. Die Metallbedeckung steht zur Noten-Circulation in dem günstigen Verhältniß wie ungefähr 3 : 4.

[Versicherungs-Gesellschaften.] Unter Aufhebung der Ordre vom 5. Januar 1847 (Gesetzsammlung 1847, Seite 32) ist allerhöchst bestimmt worden, daß fortan die Erörterung der Bedürfnißfrage bei Versicherungs-Gesellschaften aller Art, namentlich auch bei Lebens- und Feuer-Versicherungs-Gesellschaften, nicht mehr eintreten soll, gleichviel, ob es sich um die Konzessionirung und resp. um die Zulassung derselben zum Geschäftsbetriebe, oder um die Errichtung neuer Agenturen handelt. In Betreff der Versicherung von Immobilien sollen jedoch die fortan zu konzessionirenden oder zum Geschäftsbetriebe zuzulassenden Feuer-Versicherungs-Gesellschaften und die von diesen oder von den bereits konzessionirten, beziehungsweise bereits zugelassenen Gesellschaften neu zu errichtenden Agenturen bis auf weitere Anordnung der Beschränkung unterliegen, daß sie nur solche Immobilien versichern dürfen, deren Aufnahme den betreffenden öffentlichen Sozietäten in ihren Reglements untersagt oder von dem Ermessen derselben abhängig gemacht ist. Darüber, wann und nach Befinden unter welchen Modificationen den fortan zu konzessionirenden oder zum Geschäftsbetriebe zuzulassenden Versicherungs-Gesellschaften und den neu zu errichtenden Agenturen auch die Versicherung anderer Immobilien gestattet werden soll, ist die allerhöchste Entscheidung vorbehalten.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 359 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 5. August 1859.

§ **Breslau,** 4. August. [Börse.] Feste Stimmung, jedoch wenig Geschäft. National-Anleihe $67\frac{2}{3}$, Credit $91\frac{1}{2}$, wiener Währung $84\frac{1}{2}$ bezahlt. Poln. Banknoten 87—$87\frac{1}{8}$ bezahlt. Fonds begehrt, Rentenbriefe $91\frac{1}{2}$—$91\frac{2}{3}$, Pfandbriefe $84\frac{11}{12}$—85 gehandelt.

§§ **Breslau,** 4. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen steigend; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. August $35\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., August-September $33\frac{3}{4}$—$34\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 33—$33\frac{1}{4}$—34 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November $33\frac{3}{4}$—34 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember —, April-Mai 1860 34—$34\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Rüböl höher; loco Waare $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. August $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., August-September $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., September-Oktober $10\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November $10\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, $10\frac{1}{4}$ Thlr. Br., November-Dezember $10\frac{1}{4}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus höher; pr. August $8\frac{5}{12}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, August-September $8\frac{5}{12}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $8\frac{11}{24}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November $8\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, $8\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., November-Dezember — —, April-Mai 1860 — —.

Zink $6\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., wozu indeß Abgeber fehlen.

≌ **Breslau,** 4. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Zum heutigen Markte waren die Landzufuhren und Offerten von Bodenlägern sehr mäßig und für sämmtliche Getreidearten die Kauflust ziemlich lebhaft; besonders gut begehrt war Roggen, theils zum Versandt nach Sachsen, theils auch für den Konsum, und die Preise gegen gestern unverändert. Von neuem Getreide war Mehreres zugeführt, die Qualität aller Körnerarten war sehr schön und man bezahlte für gelben Weizen 64—73 Sgr., Roggen 46—49 Sgr., Gerste 33—37 Sgr., Hafer 25—29 Sgr.

Weißer Weizen	70—73—78—83	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	"	
Gelber Weizen	55—60—65—73	"	
dgl. mit Bruch	43—46—50—53	"	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	"	
Roggen	41—44—46—48	"	
Gerste	27—30—33—36	"	
Hafer	26—30—33—35	"	
Koch-Erbsen	55—60—62—65	"	
Futter-Erbsen	48—50—52—53	"	
Wicken	40—45—48—50	"	

Oelsaaten lebhaft gefragt und höher bezahlt. — Winterraps 65—70—75 bis 78 Sgr., Winterrübsen 64—68—70—72 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl höher; loco $10\frac{1}{6}$—$10\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., pr. August und August-September $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., September-Oktober $10\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, und Br., Oktober-November $10\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, $10\frac{1}{4}$ Thlr. Br., November-Dezember $10\frac{1}{4}$ Thlr. Br.

Spiritus steigend, loco 9 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben nur höchst unbedeutend angeboten, der Begehr war gut und die offerirten kleinen Posten fanden zu höhere Preisen Nehmer.

Alte rothe Saat 12—13—14—15 Thlr.	nach Qualität.
Neue weiße Saat 16—17—18—19 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 4. August. Oberpegel: 12 F. — Z. Unterpegel: — F. 8 Z.

§ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Oels. Weizen 60 Sgr., Roggen 40—45 Sgr., Gerste 36 Sgr., Hafer 28—34 Sgr., Erbsen — Sgr., Kartoffeln 16 Sgr., Heu 16—20 Sgr., Stroh $5\frac{2}{3}$ Thlr.

Bernstadt. Weizen 56—65 Sgr., Roggen 32—37 Sgr., Gerste 28—30 Sgr., Hafer 21—30 Sgr., Erbsen 64 Sgr., Kartoffeln 16 Sgr., Heu 15 Sgr. Stroh $4\frac{1}{2}$ Thlr.

Mannigfaltiges.

[Die Schauspielerin und der Todtenkopf.] Das einen der bekanntesten Repräsentanten der heutigen Bühne getroffene unglückliche Ereigniß führt uns zu einer eben so tragischen Begebenheit, welche ein londoner Blatt, der „Star," mittheilt und von welcher eine englische Schauspielerin die Heldin ist. Dieselbe, welche sich seit Kurzem erst wieder verheirathet hatte, spielte die Rolle der Calliste in der „schönen Büßerin". In dem Augenblicke, wo sie, dem Inhalte ihrer Rolle gemäß, ihre Hand auf einen Todtenkopf stützte, ward sie von einem heftigen, bald in Ohnmacht übergehenden Zittern ergriffen. Als sie am folgenden Tage so weit wieder hergestellt war, daß sie sprechen konnte, ließ sie den Regisseur rufen und fragte diesen, woher er den in der gestrigen Vorstellung verwendeten Schädel genommen hätte. Auf die Antwort des Gefragten, daß der Schädel ihm von dem Todtengräber verkauft worden sei, welcher ihm dabei gesagt habe, daß derselbe der Ueberrest eines früheren Schauspielers Namens Norris sei, verfiel die unglückliche Frau sofort in eine neue Ohnmacht, aus welcher man sie vergebens zurückzurufen suchte, und die bald, trotz aller angewendeten ärztlichen Hilfe, in wirklichen Tod überging. Es stellte sich dann heraus, daß der gedachte Schädel der des ersten Gemahls der Schauspielerin war.

Newyork, 10. Juli. [Eisenbahn-Unfälle.] Am 27. Juni um Mitternacht rannte der Zug der Michigan-Südbahn in der Nähe von Chicago in einen Abgrund, wobei sämmtliche Karren zerschmettert und 70 Menschen getödtet wurden. Fahrlässigkeit und eine baufällige Brücke war, wie immer, die Veranlassung dieses Unglücks. Man hat berechnet, daß in sechs Jahren auf diese Weise hier 1052 Personen um's Leben gekommen, und 3414 zu Krüppeln geworden sind, während in derselben Zeit in Europa mit einer zehnmal stärkeren Bevölkerung und fünfzigmal mehr Bahnen nur 417 getödtet und 1425 verwundet worden sind.

[Kalklicht.] Vor dem Parlamentsgebäude zu London brennt seit einigen Nächten statt der Gaslampen ein einziges sogenanntes Kalklicht, mit anderen Worten, es wird der bekannte Apparat, welcher Wasserstoff und Sauerstoff aus verschiedenen Behältern in einer gemeinschaftlichen Röhre als Knallgas auf einen rotirenden Kalkcylinder leitet und diesen zum Glühen bringt, wieder einmal als Beleuchtungsmittel angewendet. Es ist vorerst nur eine Probe. Das Licht ist in der That überaus glänzend; es erhellt den ganzen Platz und die ihn umgebenden Gebäude bis zu den Dachgesimsen, ja sogar das Zifferblatt der Uhr auf dem hohen Glockenthurm, vermittelst eines unten angebrachten Hohlspiegels. Statt reinen Wasserstoffgases wird gewöhnliches Brenngas verwendet, und dieses in gleichen Quantitäten mit Sauerstoffgas gemischt. Der Kalk verwandelt sich in Marmor. Schlechte Ausdünstungen werden durch den Verbrennungsprozeß nicht erzeugt.

Eisenbahn-Zeitung.

Wegen der an dieser Stelle gegebenen Mittheilung, wonach das Ober-Tribunal bezüglich der Ersatzpflicht der Eisenbahnen das Gesetz vom 3. November 1838 auf Staatsbahnen für unanwendbar erachtet haben soll, haben wir unsere Leser um Entschuldigung zu bitten. Das Prinzip ist gerade im entgegengesetzten Sinne festgestellt, nur in dem speziellen zur Entscheidung gekommenen Falle hat der Gerichtshof den Anspruch des Klägers auf Ersatz des ihm durch einen Zusammenstoß zweier Bahnzüge erwachsenen Schadens aus einem anderen, das Prinzip nicht berührenden Grunde zurückgewiesen, und daraus erklärt sich die mißverständliche Auffassung der Entscheidung. In dieser ist ausdrücklich festgestellt, daß die Bestimmung im § 25 des Gesetzes vom 3. November 1838: „Die Gesellschaft ist zum Ersatz verpflichtet für allen Schaden, welcher bei der Beförderung auf der Bahn an den auf derselben beförderten Personen entsteht", durch beschränkende Bestimmungen des für die Staats-Eisenbahnen erlassenen Betriebs-Reglements, nach welchem die Verwaltung für körperliche Beschädigungen nur den Ersatz der entstandenen Kurkosten zu leisten hat, nicht alterirt werden kann. Selbst der Umstand, daß bei Emanation des Gesetzes vom 3. November 1838 in Preußen nur Privatbahnen existirten, eine Staatseisenbahn damals noch gar nicht vorhanden war, konnte das Ober-Tribunal nicht bestimmen, jener Vorschrift des § 25 die Anwendbarkeit auf Staatsbahnen abzusprechen, vielmehr folgert der Gerichtshof aus § 42, in welchem dem Staate die Befugniß vorbehalten wird, künftig das Eigenthum der Bahnen anzukaufen, das Gegentheil.

Wir wollen hier gleichzeitig der neuerdings erfolgten rechtskräftigen Feststellung eines anderen nicht minder wichtigen Prinzips gedenken. Es handelte sich in einem gegen die Oberschlesische Eisenbahn angestrengten Entschädigungs-Anspruche um die Frage: ob eine Gesellschaft, wenn sie die ihr gesetzlich obliegenden Verpflichtungen nicht erfüllt hat, durch ihre Eigenschaft als Corporation zugleich von ihrer Verbindlichkeit, dem so Beschädigten im Civilprozesse Schaden-Ersatz zu leisten, befreit wird? Das Ober-Tribunal hat diese Frage verneint und die Verweisung des Beschädigten an den Beamten, der durch Unterlassung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln den Schaden verschuldet hat, für unstatthaft erklärt. (B.- u. H.-Ztg.)

⊙ Nach den statistischen Ausweisen über die Betriebs-Ergebnisse der österreich. Eisenbahnen ergiebt sich im ersten Halbjahre 1859 eine bedeutende Zunahme gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Kaiser Ferdinands-Nordbahn hat in den ersten 6 Monaten d. J. 7,413,459 Fl., mithin 2,248,829 Fl. mehr als 1858, die österreichische Staats-Eisenbahn-Gesellschaft 8,877,882 Fl., 1,401,997 Fl. mehr als im vorigen Jahre, die südliche Staats- und lombardische Bahn-Gesellschaft 11,842,415 Fl., also 4,650,078 Fl. mehr als 1858 eingenommen. Auf der Westbahn wurden 1,406,509 Fl., auf der Theißbahn 957,537 Fl., auf der galizischen Karl-Ludwigsbahn 859,792 Fl., auf der Reichenberg-Pardubitzer Bahn 293,784 Fl. vereinnahmt. Doch muß bei diesen letzteren Bahnen in Betracht gezogen werden, daß von der Theißbahn nur 67 Meilen, von der Westbahn 51 Meilen, von der Reichenberg-Pardubitzer 27 Meilen und von der galizischen Bahn 23 Meilen in Betrieb waren.

†E.† **Ein gutes Hühneraugenpflaster** bekommt man bei Herrn **J. Luft** hier, Herrenstraße Nr. 27, denn innerhalb acht Tagen befreite mich selbiges von einem schon Monate lang mich furchtbar schmerzenden Hühnerauge, gegen das alle anderen Mittel nichts fruchteten. Eine wohllöbliche Redaktion beliebe diese Zeilen zu veröffentlichen. — Suum cuique. [1131]

Als Verlobte empfehlen sich: [1128]
Henriette Brinnitzer.
Siegfried Rawitsch.
Städtel. Liegnitz.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Minna,** geb. **Krömer,** von einem gesunden Mädchen, beehrt sich ergebenst anzuzeigen:
F. Körfer, Berginspektor.
Lipine, den 3. August 1859. [721]

Am 3. d. M. Abends wurde meine geliebte Frau **Anna,** geb. **Bauer,** von einem Mädchen glücklich entbunden. Dr. **Honigmann.**

Todes-Anzeige. [112]

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endete gestern Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr ein Gehirnschlag plötzlich das vielbewegte Leben unseres innig geliebten, theuern, unvergeßlichen Sohnes, Mannes, Vaters und Schwagers, des Haus-Besitzers **Herrmann Helm,** im Alter von 50 Jahren 6 Monaten. Allen Verwandten und seinen zahlreichen Freunden widmen diese Anzeige statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme, in tiefem Schmerz:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 4. August 1859.
Die Beerdigung findet statt: Sonnabend Nachmittag 3 Uhr, auf dem großen Kirchhof. Trauerhaus: Bohrauerstraße in Herrmansruh.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Anzeige, daß meine theure Gattin heute im Alter von 42 Jahren, in Folge der Entbindung, sanft zu Gott entschlummerte. [722]
Pleß, den 2. August 1859.
Lummel, fürstl. Sattelmeister.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobungen: Fräul. Caroline v. Thielmann in Berlin mit Freiherrn Fritz v. Heintze-Weissenrode zu Schaedtbeck in Schleswig-Holstein, Frl. Minna Drude mit dem Gymnasiallehrer Dr. Fittbogen in Frankfurt a. d. O., Frl. Marie Boethke zu Charlottenburg mit dem Prem.-Lieut. Albert Richter zu Schandau, Frl. Henriette Jäger zu Blandikow mit dem Gutsbesitzer Herrn Hermann Weger auf Liebenthal, Frl. Johanna v. Hackewitz in Cöslin mit dem Prem.-Lieut. im 14. Infanterie-Regiment von Lilljestroem.

Ehel. Verbindungen: Hr. Dr. R. Stanelli mit Fräul. Marie v. Fielitz in Potsdam

Geburten: Ein Sohn Hrn. Oberförster John zu Gusow, eine Tochter Hrn. Dr. R. Weber in Schönebeck, Hrn. Gerichts-Assessor und Syndikus Zeigermann in Guben.

Todesfälle: Frau Dr. Ida Deventer geb. v. Lepel in Berlin, Frau Prediger Pauline Lüdeke, geb. v. Albedyhll in Krossen b. Golssen, Frau Clementine Erler geb. Heinsius in Görlitz.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 5. August. 26. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Das Nachtlager von Granada."** Romantische Oper in zwei Akten nach dem Schauspiele gleichen Namens von F. Kind, bearbeitet von K. Frhrn. v. Braun. Musik von Kreutzer. (Ein Jäger, Herr Funk, vom Stadttheater zu Freiburg im Breisgau.)

Sonnabend, den 6. August, bleibt die Bühne geschlossen.

Theater-Abonnement.

Der Nachverkauf von Bons für die noch zu gebenden Vorstellungen des dritten Abonnements findet im Theaterbüreau statt, wo diese Bons für je 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlr. in den üblichen Geschäftsstunden bis einschließlich Sonntag den 7. August zu haben sind.

Sommertheater im Wintergarten.

Freitag, den 5. August. 22. Vorstellung im 2. Abonnement. 18. Gastvorstellung der drei Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Jószi. „Das Haus der Confusionen,** oder: **Maler, Musiker und Barbier."** Posse mit Gesang in 2 Aufzügen von Friedrich Hopp. Hierauf: **„Italienische E-Streicher,** oder: **Zwei Telegramme."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von H. Salingré. Musik von Lang.

Ausstellung der Section für Obst- und Gartenbau,
Sonntag den 7. August, von Vorm. 11 Uhr an, im **Elisabet-Gymnasium.**
Eintritt unentgeltlich. [732]

[725] **Aufforderung.**
Herr Bauassistent **Pöhpel,** welcher längere Zeit in Bojanowo gearbeitet hat, wird dringend ersucht, seinen jetzigen Aufenthalt bald anzuzeigen. **Einige Geschäftstreibende.**

Vorläufige Anzeige.
Dinstag, den 9. August, findet im Schießwerdergarten ein großes **Gartenfest:** „Preußens Erinnerungs-Fest und Walhalla" statt, bestehend in Aufstellung sämmtlicher Monarchen Preußens, des Brandenburger-Thores und der Friedens-Säule zu Berlin, ferner Aufstellung von lebenden Bildern, großer Illumination, Feuerwerk, Concert und bengalische Beleuchtung des Gartens und der Bühne. [1111]

Weiss-Garten.

Heute, Freitag, den 5. August: **2tes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle,** unter Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** Nr. 7 A-dur von L. Beethoven.
Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr. Damen $2\frac{1}{2}$ Sgr. [1113]

Weiss-Garten.

Der neue Cyclus von **24 Abonnements-Konzerten** begann heute den 29. Juli und sind die Billets hierzu im **Weiss Garten** bei **E. Springer** zu den bereits bekannten Bedingungen zu haben. [1112]

Ulbrich's Höh'

(bei Reichenbach), [736]
Sonntag den 7. August:
großes Konzert.

Hotel zum grünen Adler,

Schweidnitz,
in der Nähe des Bahnhofes,
neu und elegant eingerichtet, beehrt sich den geehrten Reisenden bestens zu empfehlen:
[630] **E. Ludwig.**

Dringende Bitte um Hilfe für Storchnest.

Am 2. August hat eine furchtbar rasch um sich greifende Feuersbrunst hierselbst in wenigen Stunden 28 Wohnhäuser mit 27 Nebengebäuden, die katholische Kirche, Schule, die Pfarrwirthschafts-Gebäude, das katholische Hospital- und Vicariats-Gebäude in Asche gelegt. Es sind dadurch 60 Familien obdachlos geworden, welche fast ohne Ausnahme nur das nackte Leben gerettet haben. Der Anblick dieser Unglücklichen ist herzzerreißend; ihre Lage ist für lange Zeit vollkommen verzweifelt, denn der größte Theil derselben ist blutarm; die Feuer-Versicherungs-Entschädigung aber wird nicht zum sechsten Theil ausreichen, um nur die Wohnstätten wieder herzustellen. Ohne Hausgeräthe und baare Mittel sind diese Menschen sicher dem Elend verfallen, wenn nicht durch Wohlthätigkeit von außen rasch helfend eingegriffen wird. — Die Stadt Storchnest hat trotz ihrer allgemeinen Armuth sich stets bei ähnlichen Unglücksfällen nach äußersten Kräften aufopfernd erwiesen; — um so mehr hofft sie auch jetzt in eigener Noth, von Fremden nicht verlassen zu werden, und bitten wir alle Menschenfreunde, auf welche Weise möglich, durch milde Gaben uns beizustehen. — Das unterzeichnete Comite ist bereit, dieselben entgegenzunehmen.

Storchnest (Provinz Posen), den 3. August 1859.

Das Comite für die Abgebraunten hierselbst.

Zajac, Decan. Böhmer, Pastor. Hübner, Administrator. Tr. Jordan. W. Paschke. Dr. Rehnert. Reich, Stadtverordneten-Vorsteher. Roll, Distrikts-Kommissarius. Roll, Bürgermeister. Schwarzer, Posterpediteur.

Auch wir sind sehr gern bereit, gütige Gaben für die Verunglückten anzunehmen.
[737] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Schießwerder.

Die Aktionäre der Gesellschaft **zur Erbauung des Saales** im **Schießwerder** laden wir in Gemäßheit des § 10 des Statutes zu einer außerordentlichen General-Versammlung, in welcher der Antrag des am 3. Mai d. J. gewählten Comite's:

den § 11 des Statuts dahin zu ändern, daß die Gesellschaft schon jetzt aufgelöst und das Eigenthum derselben sofort der Stadtgemeinde Breslau überwiesen wird,

zur Beschlußnahme kommen soll,

auf Freitag den 12. August d. J. Nachmittags 5 Uhr

in den Schießwerdersaal ergebenst ein.

Nach dem Statut sind in den General-Versammlungen nur diejenigen Aktionäre stimmberechtigt, welche in das Lagerbuch eingetragen sind und die Aktien bei dem Eintritt in den Saal vorzeigen oder durch Bevollmächtigte vorzeigen lassen.

Breslau, den 27. Juli 1859. [727]

Der Vorstand der Gesellschaft zur Erbauung des Saales im Schießwerder.

So eben ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Garibaldi,

seine Jugend, sein Leben, seine Abenteuer und seine Kriegsthaten. Eine unparteiische Schilderung nach den besten Quellen von L. v. Alvensleben. Mit Portrait. Weimar, Voigt. 1859. 8. Geh. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Es sind in jüngster Zeit wohl wenige Namen so viel genannt, wie der Garibaldi's. Von den Einen als „Räuberhauptmann", „Bandenführer", „tollkühner Abenteurer" nur mit Geringschätzung und Hohn erwähnt, von den Andern als „Befreier", „heldenmüthiger Krieger", „kühner General" der höchsten Achtung würdig geschildert, ist sein Leben, reich an den mannigfachsten Schicksalen und Abenteuern, den kühnsten Zügen der Verwegenheit und des Heldenmuthes, jedenfalls geeignet, allgemeines Interesse einzuflößen, abgesehen von der hervorragenden Stellung, welche er bei den bisherigen Kriegsereignissen eingenommen hat.

In **Brieg: A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [728]

Im neuen Bazar, Schweidnitzerstr. 30—31:
Tapeten, Gardinenstangen u. Zimmerdekorationen.
[472] **Wilhelm Bauer jun.**

Wasser- auch Herbst- oder Stoppel-Rübensamen
genannt, **beste baierische Sorte,** in kräftiger Körnung, empfiehlt zur Saat:
Carl Fr. Keitsch,
[696] Breslau, Kupferschmiedestraße 25, Stockgassen-Ecke.

Bei **Joh. Urban Kern** in **Breslau,** Ring Nr. 2, traf so eben wieder das beliebte Kochbuch ein: [733]

Die kleine deutsche Köchin
von **Louise Richter.**
Preis **5** Sgr.

Eine Anweisung, wie die Küche gut, schmackhaft, abwechselnd und dabei wohlfeil zu führen ist, begründet auf eigene seit 20 Jahren gemachte Erfahrungen.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [946]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Erste Abtheilung.
Den 20. Juli 1859, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns J. Krambach, Karlsstraße Nr. 22 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf

den 16. Juli 1859

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Freyhan hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 2. August 1859, Mittags 12 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter **Wentzel,** im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 24. August d. J. einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier an der Matthiaskunst Nr. 6 belegenen Matthias-Wassermühle haben wir einen Termin auf

den 10. Nov. 1859 Vorm. 11 Uhr

im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Zu diesem Termin werden alle diejenigen vorgeladen, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen. Die unbekannten Realprätendenten werden zu diesem Termine zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. [1026]

Breslau, den 28. Juli 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Lissa.

Den 24. März 1859.

Die im Regierungs-Bezirk Posen und dessen Fraustädter Kreise belegene, dem Rittergutsbesitzer August Göppner und seiner Ehegattin Apollonia, geb. Schmidt, gehörige Rittergutsherrschaft

Storchnest oder Osieczna,

bestehend aus der Stadt und dem Schlosse gleichen Namens, und aus folgenden Nebengütern:

a) aus dem Dorfe Laune oder Loniewo,
b) aus dem Dorfe Trebchen oder Trzebania,
c) aus dem Dorfe Grätz oder Grodzicko,
d) aus dem Reinvorwerke Frankowo und
e) aus den Waynowitzer Wiesen,

mit einem Flächeninhalte von 5527 Morgen 51 QRuthen, einer Ziegelei, Brennerei und einem Torfstiche, durch die königl. General-Kommission zu Posen abgeschätzt auf 133,462 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 15. Dezember 1859 des Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastations-Gerichte anzumelden. [690]

Bekanntmachung. [741]

Die bevorstehende Vertheilung des Nachlasses des am 16. Juli 1858 hier verstorbenen Kaufmanns Andreas Julius Kaliwoda unter die bekannten Erben wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Jauer, den 1. Juni 1859.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das zur Concursmasse des Ferdinand von Förster gehörige Haus, Hypotheken-Nr. 263 zu Freiburg, abgeschätzt auf 5394 Thlr. 20 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 10. Jan. 1860, Vorm. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Freiburg, den 16. Juni 1859. [862]

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

[1023] **Bekanntmachung.**

Die **Rektorstelle** der hiesigen Bürgerschule, verbunden mit einem jährlichen Gehalte von 400 Thlr., freier Wohnung, Nutzung eines Gartentheils und 25 Thlr. Holzgeld, soll, da der Bewerber, der diese Stelle bekleiden sollte, inzwischen einem andern Rufe gefolgt ist, anderweit besetzt werden. Pro rectoratu geprüfte Bewerber, evangelischer Confession, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse an den unterzeichneten Magistrat in portofreien Briefen wenden.

Die Wissenschaften, in denen der Rektor hauptsächlich zu unterrichten hat, sind: Religion, Deutsch, Latein, privatim auch im Griechischen.

Strasburg in Westpr., den 2. August 1859.

Der Magistrat.

[1025] **Bekanntmachung.**

Die zur Herrschaft Weißwasser gehörigen, in Oesterreich-Schlesien gelegenen beiden Brettmühlen, sollen im Wege der öffentlichen Licitation vom 1. October 1859 ab, auf drei Jahre verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin

auf den 2. September 1859, Vormittags 10 Uhr,

in der hiesigen Rent-Amts-Kanzlei anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungs-Bedingungen in der hiesigen Kanzlei zur Einsicht vorliegen.

Weißwasser bei Reichenstein, 3. Aug. 1859.

Das königlich prinzliche Rent-Amt der Herrschaft Weißwasser.

Göring.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Karl Rülke zu Schönau werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 13. Sept. 1859 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf **den 10. Oktbr. 1859** Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichtsrath Pflug in unserem Gerichtslokale zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderungen einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Reck v. Schwarzbach und Krüger in Jauer, Rechts-Anwalt Bobler daselbst, Rechts-Anwalt Bayer in Schönau, Justizrath Robe in Hirschberg und Rechts-Anwalt Menzel daselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1022]

Schönau, den 2. August 1859.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Die Güter-Verwaltung der Herrschaft Gwosdzian bei Guttentag in OS. verkauft wie früher, so auch in diesem Jahre in reiner und guter Waare [621]

1) **Spanischen Doppel-Roggen,**
2) **Prosteier Stauden-Roggen,**

zur Saat, mit 10 Sgr. à Scheffel pr. M. über den höchsten Breslauer Marktpreis ab Boden, am Lieferungstage. Bestellungen werden der Reihenfolge nach berücksichtigt.

Pferde-Verkauf.

Zu Folge Demobilmachung eines Theiles des 6. Artillerie-Regiments werden die bei demselben hierdurch überzählig gewordenen Pferde an den nachbenannten Orten und Tagen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden durch die Auctions-Commission am Verkaufsplatze vor dem Verkauf bekannt gemacht werden:

am 9. August in Breslau,
„ 9. und 10. August in Neisse,
„ 10. August in Neumarkt,
„ 12. „ „ Schweidnitz,
„ 15. und 16. August in Breslau und Grottkau,
„ 17. August in Ohlau, Wohlau, Neustadt O/S.,
„ 18. „ in Reichenbach, Ohlau, Glaz,
„ 19. „ in Namslau, Frankenstein, Ratibor,
„ 20. „ in Brieg, Nimptsch, Kosel, Gleiwitz,
„ 22. „ in Kreuzberg, Leobschütz,
„ 23. „ in Leobschütz.

Das Commando des 6. Artillerie-Regiments. [738]

Auction. [1024]

Donnerstag den 11. August d. J. Vormittags von 10 Uhr ab soll das mit Zink eingedeckte Wachtgebäude am Oderthore öffentlich an den Meistbietenden auf den Abbruch versteigert werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die, dem Verkauf zu Grunde liegenden Bedingungen in dem Geschäftslocal der unterzeichneten Verwaltung, Graben- und Kirchenstraße-Ecke Nr. 29, während der Amtsstunden täglich eingesehen werden können, die Beschaffenheit des Gebäudes aber am 10. d. M. Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Beisein des Garnison-Bau-Directors eingesehen werden kann. Breslau, den 4. August 1859.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Auction von Pferden.

Dienstag den 9. August d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich am Infanterie-Exerzierplatz vor dem Preuß. Thor zu Gr.-Glogau 30 bis 40 Stück gute und brauchbare Pferde öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

[1110] Der Auctions-Kommiss. **Weidner.**

Sehr vortheilhafter Rittergutskauf.

Ein romantisch, in bester Gegend, unweit einer Eisenbahn gelegenes Rittergut von ca. 6000 Mrg. Areal, wovon 600 Morgen unterm Pfluge, 70 M. Wiese, 3100 M. schlagbare Hölzer, der übrige Forstboden mit 3—20jährigen Culturen bestanden, soll mit sehr guten Gebäuden und komplettem Inventario, besonderer Verhältnisse halber für den festen Preis von 90,000 Thaler bis 20,000 Thaler Anzahlung verkauft werden. Nähere Auskunft wird auf portofreie unter Chiffre E. S. poste restante Drebkau — Niederlausitz — erbetene Adressen ertheilt.

Ein Gasthof erster Klasse,

mit vollständigem Inventarium, in einer belebten Kreisstadt des Großherzgthums Posen, ist aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Conditor **A. Haendschke** in Poln.-Lissa.

[1130]



Wegen Mangel an Raum beabsichtige ich in meiner Gärtnerei, Sterngasse Nr. 2, durch den Auktions-Kommissarius Herrn Reimann eine Anzahl Warm- und Kalthauspflanzen Montag den 8ten d. Mts. meistbietend zu veräußern. Unter den zum Verkauf kommenden Pflanzen werden sich eine Menge Neuere und Neuheiten befinden, weshalb ich alle Pflanzenliebhaber aufmerksam zu machen mir erlaube.

Rich. Rother,
fürstlich Sulkowskischer Gartendirektor und Handelsgärtner.

Breslau, den 3. August 1859. [719]

Bandoline,

roth und weiß, die Flasche 10 und 5 Sgr.,

Stangen-Pommade,

parfümirt, die Haare glatt und glänzend machend, das Stück 1, 2, 4 und 5 Sgr.,

Haar-Oele,

parfümirt, die Flasche 1, 2, 2½, 5 u. 10 Sgr.,

Parfüms,

in den neuesten Blumengerüchen, von 5 bis 15 Sgr. [729]

Toiletten-Seifen,

in verschiedener Qualität, Form, Farbe und Geruch, das Stück von 1 bis 7½ Sgr., offerirt von frischen Sendungen:

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Kirschsaft,

frisch von der Presse, zum Wirthschaftsgebrauch, empfehlen billigst: [1120]

Seidel u. Comp., Ring Nr. 27.

Von neuen Zufuhren **holländischer, Emdner und englischer**

Matjes-Heringe

in bester fetter Qualität, empfiehlt bei Abnahme ganzer und getheilter Tonnen, als auch stückweise möglichst billig: [735]

C. J. Bourgarde,
Schuhbrücke 8, goldne Waage.

Ein **Windhund** hat sich eingefunden. Der Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Kosten abholen bei Melcher, Huben Nr. 5.

Patent-Schroot.

Bei Annäherung der Jagdzeit benachrichtigen wir unsere Herren Geschäftsfreunde ergebenst, daß unser Lager von **weichstem, schweren Patent-Schroot,** Rehposten, Rund- und Spitzkugeln in allen Nummern, vollständig assortirt ist und wir zu zeitgemäß billigen Preisen diese **unsere Fabrikate** sowohl, als auch Blei in Mulden und Stücken, und Zündhütchen aller Sorten zu den niedrigsten Fabrikpreisen abgeben. [731]

Breslau, im August 1859.

Die Patent-Schroot- und Metallwaaren-Fabrik
C. F. Ohle's Erben.
Comptoir: Hinterhäuser 17.

Echter Probsteier (Original-) Saat-Roggen und Weizen,

der bekanntlich das 25ste Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-Getreide entgegen, und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pr. Tonne franco beigefügt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2¼ berliner Scheffeln.

R. Helfft u. Co.,
[726] Berlin. Unter den Linden 52.

Von frischer Zufuhr schönster, vollsaftiger

Gardeser
Pugliefer } **Citronen**
Cataneser

Puglieser Apfelsinen

empfiehlt im Ganzen, so wie einzeln zu zeitgemäß billigen Preisen: [1125]

F. Verderber, Ring 24.

Persisches

Insekten-Pulver,

zur sicheren Vertilgung der **Wanzen, Flöhe, Motten** rc., in Büchsen zu 5, 10 und 15 Sgr., so wie pfundweise und die daraus gezogene **Insekten-Pulver-Tinktur,** die Flasche 6 Sgr.

Fliegen-Leim,

die Büchse 1¼ und 2½ Sgr. [730]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Dem geehrten reisenden Publikum die ergebene Anzeige, daß ich heut mein neu und elegant eingerichtetes Gasthaus

Wetz Hotel zur Stadt Triest

eröffnet habe. Um geneigte Beachtung und Benutzung meiner Gastzimmer ersuchend, versichere ich bei soliden Preisen die prompteste und reelste Bedienung.

Gleiwitz, den 27. Juli 1859.

[704] **Johann Lessing.**

2000 Thlr. zur ersten Hypothek, pupillarisch sicher, so wie 4000 Thlr. hinter 16,000 Thl. Pfandbr. auf ein Rittergut werden gesucht. Näheres Kupferschmiedestraße Nr. 36 bei Kaufm. **Blasius.** [1123]

Fliegennetze für Pferde,

Chabraken, Reit- und Fahrpeitschen, Gleiwitzer eiserne Krippen, Ofentöpfe, Ofenwannen, Töpfe, Tiegel, Bratpfannen, Milchasche rc. verkaufen zum und unterm Kostenpreise: **Hübner und Sohn,** Ring Nr. 35, eine Treppe. [734]

Bekanntmachung. [598]

Wegen Veränderung des Wirthschafts-Betriebes ist ein fast neuer **Pistoriusscher Brenn-Apparat** nebst eisernem Göpelwerk auf dem Dominium **Trembatschau** zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt das fürstliche Rent-Amt hierselbst.

Poln.-Wartenberg, d. 26. Juli 1859.

Frisches Rehwild,

Rehrücken, Rehkeulen, Rehvorderkeulen, empfiehlt Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7. [1115]

Circa 50 Eimer

Kirsch-Saft

verkauft **Edm. Brendel** in Liegnitz. [1132]

Zu einem vortheilhaften bergbaulichen Unternehmen wird ein **Theilnehmer** gewünscht, der eine Einlage von 4 bis 5000 Thlr. leisten kann, welche sicher gestellt wird. Fr. Adressen sub P. T. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [723]

Ein altes renommirtes **Liqueurgeschäft** ist Verhältnisse halber zu verkaufen. Adressen von Selbstkäufern (Unterhändler werden nicht berücksichtigt) bittet man in der Expedition der Schles. Zeitung sub C. K. 1859 gef. abgeben zu wollen.

Das Dom. Beckern bei Ohlau verkauft, wie früher, so auch in diesem Jahr in reiner und guter Waare:

1) Spanischen Doppel-Roggen
2) Probsteier Samen-Roggen

zur Saat. [1124]

Spanischen Doppel-Roggen

zur Saat empfiehlt 5 Sgr. über höchste breslauer Notiz am Lieferungstage das Wirthschafts-Amt Laskowitz bei Ohlau. [695]

Nachdem ich bei Herrn Spediteur **F. A. Franke** hier bereits 2 Jahre die An- und Abfuhr der Frachtgüter, zur und von der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn mit meinem eigenen Gespanne gemeinschaftlich besorgt habe, bin ich nun vom 1. August ab aus diesem Verhältniß getrennt, und erlaube ich mir daher dem geehrten handeltreibenden Publikum ergebenst anzuzeigen, wie ich unter heutigem Dato auf hiesigem Platze, unter der Firma:

Johann Greilich,
ein Speditions- und Rollgeschäft

etablirt resp. eröffnet habe, mit dem Bemerken, daß ich zur Bequemlichkeit aller Geschäftsleute, auf der Junkernstraße Nr. 3, den Bestellkasten mit obiger Firma versehen, habe anbringen lassen. — Ich empfehle daher mein Etablissement zur Besorgung von Frachtgütern nach allen Richtungen des In- und Auslandes und dergleichen An- und Abfuhr nach und allen schlesischen Eisenbahnen, zur geneigten Beachtung. — Mehrjährige Erfahrung und solide Mittel setzen mich in den Stand, den an mich zu stellenden Anforderungen zu genügen, und wird es mein eifriges Bestreben sein, das mir zu schenkende Vertrauen durch prompte Vermittelung zu rechtfertigen. Breslau, den 5. August 1859. [1129]

Johann Greilich,
Speditions-Comptoir: Nikolaistraße 54.

Gesuch einer Wirthschaftsadministrator-Stelle gegen verhältnißmäßige größere Cautions-Leistung.

Ein vielfach erfahrener Landwirth aus bester Familie, angehender Vierziger, welcher seit 20 Jahren in der Provinz und im Königreich Sachsen die Landwirthschaft, auf hier übliche rationellste Weise in allen Branchen betrieben, sowie in den letzten 16 Jahren ein ihm eigenthümlich zugehöriges größeres Gut bewirthschaftet hat, worüber er, sowie über sein moralisches Verhalten, die vorzüglichsten amtlich bestätigten Zeugnisse beibringen kann, sucht ein größeres Feld für seine Thätigkeit auf einer Herrschaft oder größeren Besitzung in der Stelle eines Administrators oder Wirthschaftsdirektors; entweder gegen ein festes Jahrgehalt oder noch lieber gegen Tantième. — Je nach Verhältniß der Stelle ist derselbe gern bereit eine **größere Kaution,** gegen Sicherstellung und Zinsen, sofort baar zu erlegen. Herrschaften, welche geneigt sind, einen derartigen zuverlässigen Oberbeamten, welcher alles aufbieten würde, sich in jeder Beziehung die höchste Zufriedenheit zu erwerben, und damit eine dauernde Stellung zu erhalten, anzustellen, wollen unter geneigter Angabe der näheren Verhältnisse und Zeit und Ort der persönlichen Vorstellung, ihre bezügliche Adresse abgeben unter: [600]

H. W. 101, franco poste restante Dresden.

Neuen holländischen Jäger-Hering,

fein und fett in Qualität, empfiehlt in Tonnen wie ausgepackt:

Carl Fr. Keitsch,

[697] Breslau, Kupferschmiedestraße 25, Stockgassen-Ecke.

Auf der Donnersmarckhütte bei Zabrze OS. ist die **Stelle eines Formermeisters** vacant. Bewerbungslustige, mit Lehm-, Masse- und Sandformerei durchaus vertraute Subjekte wollen sich entweder persönlich oder in frankirten Briefen melden. [703]

Die gräflich Henckel'sche Bergwerks- und Hütten-Direktion.

Ein Revier-Jäger,

unverheirathet, mit guten Zeugnissen versehen, wird zum sofortigen Antritt engagirt von dem Dominio Eisenberg, Kreis Strehlen. Persönliche Vorstellung ist erforderlich. [690]

Ein junger, unverheiratheter Mann, der mit der **Mostrich-Fabrikation** in ihrem ganzen Umfange genau vertraut ist, wolle sich näherer Auskunft halber bei

Steinbach u. Timme, Blücherplatz Nr. 6, melden. [1227]

Beachtenswerth. [1121]

Einem gewandten Geschäftsführer für eine Kunstreiter-Gesellschaft, der eine Caution von 600 Thlrn. stellen kann, für die ihm vollständige Sicherheit wird, weiset eine Stelle mit gutem Gehalt nach: **H. Schey,** Schuhbrücke Nr. 71, Morgens bis 9 Uhr.

Ein junger Mann, der alle Klassen des Gymnasiums besucht und seitdem in einer der größten Handelsstädte Deutschlands servirt hat, sucht eine Stelle in einem Comptoir unter billigen Bedingungen. Adresse L. K. poste restante Kattowitz bei Beuthen OS. [688]

Ein Candidat der Philologie wünscht eine Hauslehrerstelle zu übernehmen, wo möglich hier am Orte. Näheres theilt mit Herr Buchhändler **L. Maske** (Gosohorski'sche Buchhandlung), Albrechtsstraße Nr. 3. [1114]

Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Riemerzeile 9.

Eine Wohnung ist Schweidnitzer-Straße nahe am Ringe zu vermiethen. Näheres im Garderoben-Geschäft. [1076]

Gartenstraße Nr. 22b.

ist die größere Hälfte der 3. Etage, 5 Stuben und Beigelaß, zu vermiethen. [973]

---

[674] **Zu vermiethen,**

Termin Michaelis beziehbar, Herren- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 26, eine Wohnung, bestehend aus geschlossenem Entree, 4 Zimmern, nach vorn gehend, Küche, Keller und Bodenraum. Näheres im Comptoir, Herrenstr. 27.

Eine Wohnung von Stube und 2 Alkoven ist an eine **kinderlose** Familie von Michaelis ab zu vermiethen, Sandvorstadt, Sterngasse 6,

---

Bahnhofsstraße Nr. 8b. ist der erste Stock von 3 Stuben, Küchenstube, Entree nebst Zubehör für 175 Thaler, und wenn es gewünscht wird, auch ein Garten dazu zu vermiethen.

Gartenstraße Nr. 5

ist eine herrschaftliche Wohnung im ersten Stock, mit und auch ohne Pferdestall, sowie mit Gartenbenutzung zu Michaelis zu beziehen. [1122]

Zu vermiethen

und zum 1. Oktober d. J. zu beziehen ist Ring Nr. 8, in den sieben Kurfürsten, der zweite und dritte Stock. [1116]

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)

Breslau, den 4. August 1859.

	feine.	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	73—80	62	43—49	Sgr.
dito gelber	69—73	60	41—48	„
Roggen . .	45—47	44	40—42	„
Gerste . . .	33—36	30	25—28	„
Hafer . . .	31—33	29	20—25	„
Erbsen . . .	56—60	50	40—48	„
Brennerweizen	—	—	38—45	„
Raps	76	72	68	„
Winterrübsen . .	71	67	63	„
Kartoffel-Spiritus	8¾ Thlr. G.			

3. u. 4. August	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9"'30	27"8"'88	27"8"'43
Luftwärme	+ 17,8	+ 15,1	+ 25,4
Thaupunkt	+ 10,2	+ 10,2	+ 10,6
Dunstsättigung	55pCt.	67pCt.	32pCt.
Wind	NO	SO	W
Wetter	heiter	wolkig	heiter
Wärme der Oder			+ 21,0

Breslauer Börse vom 4. August 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¼ B.
Louisd'or		109 B.
Poln. Bank.-Bill.		87¾ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		84⅚ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	98¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	98¾ B.
dito 1852	4½	98¾ B.
dito 1854 1856	4½	98¾ B.
Preuss. Anl. 1859	5	102¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83 7/12 G
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	100¼ B.
dito Kreditsch.	4	87 B.
dito dito	3½	86¼ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85⅙ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	93¾ B.
dito dito C.	4	90¼ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	92¾ G.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	93¼ G.
Schl. Rentenbr. .	4	91¾ B.
Posener dito . . .	4	90⅚ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	86⅔ G.
dito neue Em.	4	86⅔ G.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	67⅓ G.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	88,87⅚ B
dito III. Em. . .	4	—
dito Prior.-Obl.	4	82¾ G.
dito dito	4½	89¼ B.
Köln-Mindener .	3½	
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	51⅙ B.
Mecklenburger .	4	—

Neisse-Brieger. .	4	—
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. . .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	119¾ B.
dito Lit. B.	3½	112¾ B.
dito Lit. C.	3½	119¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	84¼ G.
dito dito	4½	88 5/12 G.
dito dito	3½	73¼ G.
Rheinische.	4	—
Kosel-Oderberg.	4	40¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm. . .	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	38½ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank. . .	5	77 B.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.